

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
25 (1911)**

83 (7.4.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-555851](#)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gleichzeitigen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorabzahlung für einen Monat einschließlich Versand 75 Pf., bei Schatzabholung 65 Pf., durch die Post bezogen vierst. jährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pf. einschließlich Beitragsfeld.

— Mit —  
Sonnablage.

Inserate die fünfgeschwerte Korpus alle oder deren Raum für die Inserenten in Münster- Wilhelmshaven u. Umgegend, sowie für die Inserenten in Bremen, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Wöhren Anzeigen aus Neuerer als der Grundriss gelegt werden, so werden sie auch nach erster berechnet. Reklamezeile 20 Pf.

— Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. —  
Filiale in Geppens: Ulmenstraße 24. — Fernsprecher 530.

25. Jahrgang.

Bant, freitag den 7. April 1911.

Nr. 85.

## Sozialismus und Reichtum.

**Die Tochter:** Sollen alle reich werden oder alle arm?  
**Der Vater:** Ist das Mittel einzigartig, daß Gott erbarmt? (Die „Bismarckpfeile“, sozidem. Lufispiel.)

H. E. Ein deutscher Minister hat einmal einen Ausschall gemacht auf die Sozialdemokratie und von ihr behauptet, sie würde die reichen Leute arm, die armen aber nicht reich machen.

Wie steht es damit in Wirklichkeit?

Fassen wir zunächst den Gegengang der Sozialdemokratie ins Auge, den Kapitalismus. Der macht allerdings die reichen Leute nicht arm, sondern noch viel reicher. Freilich nicht alle; denn manche Reiche hat schon durch verschleierte Spekulationen oder ungünstige Konjunkturen sein Vermögen eingebüßt. Und gar in Wirtschaftskrisen sind definitiv schon massenhaft reiche Leute arme Teufel geworden.

Außerdem aber macht der Kapitalismus die Mehrheit der Bevölkerung arm, indem er kolossale Reichtümer in den Händen von Minoritäten anhäuft. Er pauperisiert die Massen; er hat das Handwerk seines goldenen Bodens beraubt und die Mittelmänner in Nöte gebracht; er lädt die Großen von den Größeren zugrunde richten. Und wie tief ist das arbeitende Volk, das alte Güter, allen Segen schafft, mitten in Armut und Elend durch den Kapitalismus verurteilt, und nur seinen Organisations- und Klassenkämpfen ist es zu danken, daß nicht das Schlimmste eingetreten ist. „Der ganze herausfordernde Reichtum der Nation bedroht sich auf den herkömmlichen Maßen,“ sagt Genosse Bebel in seiner Hamburger Rede.

Diesem alten Verstand Hohn sprechenden Miethöchstlimits Ende zu machen, zu beweisen, daß die, welche läden, auch erneut, daß alle läden, aber auch reichlich erneut, daß für jeden, der seine Arbeitspflicht erfüllt, der Tag reichlich gedeckt ist, das ist der wirtschaftliche Effekt des Sozialismus. Insofern also macht der Sozialismus tatsächlich die Armen reich.

Was ist denn eigentlich das Wesen des Reichtums? Der Klassentausmann, in seinen gewohnheitsmäßigen Vorstellungen versteht, kann sich unter Reichum nur denken: Haufen Geldes, große Warenlager, viel Grundbesitz, Fabriken usw. Aber alle diese schönen Dinge sind ja nur Mittel zur Bekämpfung der massenhaften Bedürftigkeit, Notgängen, Wünsten, deren Zahl wächst mit der Zivilisation. Und eben darin, in der geschilderten Position, den verschiedenen Kultur- und Nachschubmüssen ohne harte Mühe Befriedigung gewähren zu können, besteht der eigentliche Reichtum. Die Urmenschen waren arm, die unermüdlichen Schäde der Natur respektive ihr Gebrauch war ihnen unbekannt; sie wußten damit nichts anzufangen, ebenso wie die gewaltigen Rauträte und die komplizierten Werkzeuge und Methoden ihnen unbekannt waren, womit die moderne Menschheit diese Schäde hebt und sie in taufenderlei Gebrauch- und Komfortartikel verwandelt.

Durch die Produktion ist der Mensch aus einem Bettler zum Adel geworden, hat er sich aus dem Zustand der Armut emporgearbeitet, um über unendliche Überflüsse zu verfügen. Und von Tag zu Tag steigt sich sein Reichtum, vermehrt sich die Mühlen der Arbeit, die auf automatische Apparate gewechselt wird, und erweitert sich die Vernehmlichung des Lebens.

Wir leiden heute nicht mehr an Mangel, sondern an Überfluss. An Überproduktion leidet die Industrie, die Agrarwirtschaft über die ins Land strömenden Betriebe, Vieh- und Fleischmengen; auch die Arbeiter leiden unter dem Massenangebot der Arbeit. Diese Paradoxie ist die Folge der absurd gewordenen Gesellschaftsform, der Unverträglichkeit der auf einer veralteten Produktion beruhenden sozialen Struktur mit der Riesenproduktion der Gegenwart. Die Hypertrophie des sozialen Körpers, das heißt seine überreiche Säfte, liegen zufolge der veralteten Organisation in wenigen Händen, welche an Sättigungsübersättigung leiden, wie die anderen an Sättigungsunterernährung.

Diesen krankhaften Zustand wird der Sozialismus heilen, indem er die Säfte in reichlicher Fülle in sämtliche Organe der Gesellschaft strömen läßt, um sie zu ernähren, zu kräftigen, zu erneuern.

In der kapitalistischen Gesellschaft gibt es nur verhältnismäßig wenige Reiche, verfügt eine Minderheit über problematische Reichtümer, und das im Übermaß, mehr als ihr zuträglich ist. Weitaußer die Mehrzahl dagegen ist arm und bleibt arm. In der sozialistischen Gesellschaft sind alle des großen gesellschaftlichen Reichtums teilhaftig, den die hochentwickelte Produktion schafft; ohne harte Mühen, durch mäßige gesellschaftliche Arbeitsteilung vermag jeder seinen diversen Bedürfnissen Befriedigung zu gewähren.

In der kapitalistischen Gesellschaft vermag sogar die Produktion sich gar nicht zu ihrer vollen Reichtum schaffen;

denn Leistungsfähigkeit zu enthalten. Daran hindert sie das Privateigentum. Denn auch der kapitalistischste Privatproduzent verfügt nur über verhältnismäßig begrenzte Produktionsmittel und ist außerdem durch die Nächtheit auf Rentabilität und Absatzfähigkeit gebunden. Ganz anders die über sämtliche Produktionsmittel verfügende, mit den modernen Produktionsmethoden ausgerüstete, lediglich für den Gebrauch aller produzierende sozialistische Gesellschaft. Es ist ihr dann das unermessliche Füllhorn der Produktion seinen Reichtum über die gesamte Gesellschaft ergieben.

Entgegen der Behauptung der Minister wird demnach der Sozialismus die Armen reich machen und den gesellschaftlichen Reichtum überdies gewaltig heizen. Entsprechend dem Schließenden Wort:

„Warum noch länger abgesondert leben,  
Da wir vereint, immer reicher werden.“

## Politische Rundschau.

Bant, 6. April

### Die Heizerzulagen.

In der letzten Sitzung von den Osterferien sind im Reichstag die sozialdemokratisch-föderalistischen Anträge auf Wiedereinführung der gestrichenen 300 000 M. Zulagen für das Maschinen-, Funkenleitgraphen-, Artilleriemechaniker-, Mechaniker-, Feuerwehr- und Heizerpersonal der Marine in namensgleicher Abstimmung mit 164 gegen 116 Stimmen angenommen worden; zwei Abgeordnete haben sich der Stimme enthalten. Geschlossen für die Weitergewährung der Heizerzulagen stimmten die Sozialdemokratie, Föderalisten und Nationalliberalen. Das Zentrum hatte eine Anzahl in der christlichen Arbeitersbewegung tätiger Abgeordnete abgestimmt, die, um den arbeitsfreundlichen Schein zu retten, für die Anträge stimmen mußten, das Gros des Zentrums stimmte ebenso wie Konservative und Reichspartei gegen die Heizerzulagen. So dürften interessieren, die Abgeordneten kennen zu lernen, die den Heizern die harterdienten Zulagen verweigern wollten.

Gegen die Zulagen stimmten:

**Konservative:** Arentz, Rogalle von Bieberstein, v. Bolte, v. Bonin, v. Brockhausen, v. Brem, Dietrich, Fürst zu Dohna-Schlodien, Dr. Döbber, Feldmann, Glüer, Hollstein, Hufnagel, Graf Kanitz, v. Küchler, Molzenith, v. Maltzahn, Menz, v. Michaels, Niederlöhr, v. Normann, v. Oldenburg, Bernstorff, Hans Edler zu Putlitz, v. Rauter, v. Richthofen, Ritter, Rothe, Siebenbürgen, Sielemann, v. Stauff, v. Treuenfels, Graf Weltarp, Winsler, v. Winterfeldt, Menz, Rödel, Rupp, Graf Schwein-Odwig.

Von den Konservativen stimmten für die Heizerzulagen nur: Dr. Giese, Nebbel, Scheder, Dr. Wagner-Sachsen und Will (Stolp).

**Reichspartei:** Arentz, Bauermeister, Dr. Brunstmann, v. Kamp, Fisch-Hagsfeld, v. Biedert, Bölicher, Pauli, Oberharmann, Schütte, Witt. — Der Stimmzettel enthält hat sich von der Reichspartei Dr. Kolle.

Von den reichsparteilichen Hospitanten stimmten gegen die Zulagen: Lengeler, Raud; dafür Ling und enthalten hat sich v. Derken.

**Zentrum:** Baumann, Beck-Richter, Dr. Böller, Engelen, Erzberger, Euler, Fehrenbach, Dr. Fleischer, Frank-Raitor, v. Freyberg, Gerstenberger, Glomann, Göhring, Häusler, Hauser, Holzapfel, Horn-Niehe, Hubrich, Dr. Jäger, Kollhoff, Nöse, Rohr, Reds, Lehmann, Dr. Lender, Peter, Dr. Marcon, Mayer, Wartha, Müller-Hilda, Raden, Graf Oppersdorff, Pauli-Rohm, Graf Preyschofa, Ranner, v. Savigny, Dr. Scheider, Scheffold, Schneider, Schüller, Schwarze-Vippstadt, Sitt, Peter Spahn, Sped, Stamm, Steinb, Szroda, Dr. Thaler, o. Thünfeld, Vonderhaar, Wallenborn, Wellstein, Zehner.

Vom Zentrum stimmten für die Zulagen: Birkenmayer, Duffner, Dr. Fahlberg, Dr. Jägers, Jürgen (Rees), Gieberts, Hämmerle, Herold, Marx, Dr. Pfeiffer, Dr. Pieper, Schäffer, Schirmer, Sittart v. Strombeck, Stupp, Trimborn, Wiedeberg, Will (Schlebusch) und Am Jähnhoff.

**Polen:** Brandys, Czarinski, Grabski, Janowski, Katerski, Okonski, Rosawski, Tyszkiewicz, Nowicki, Jana-Pocanski, Soch-Jaworski, Walda (Wiel), die anderen Polen fehlten.

Endlich stimmten gegen die Zulage die Wilden, Hilpert und Schumann (Jena).

### Das Ultimum der Junter.

Die Konservativen des preußischen Herrenhauses wollen dem Reichsanziger die Treue halten, aber mit einer Bedingung: Der Verfassungsentwurf für Elsass-Lothringen muß in den Orten wandern.

Herr v. Wedel-Borsdorf hat das in der Herrenhaus-Sitzung vom letzten Mittwoch klar ausgedrochen. Der königliche Haushaupminister Graf Wedel drohte nämlich die schon bekannten Drohungen der Konferenz gegen das allgemeine gleiche Wahlrecht in Elsass-Lothringen und die Zuordnung von Bundesratsstimmen an das Reichsland vor. Er betonte, daß die Konferenz wegen dieser Meinungsverschiedenheit den Herrn von Bismarck-Hollweg nicht lassen lassen. Recht vernünftig dachte sich demgegenüber der schlesische Staatssekretär v. Küller über die elsass-lothringische Frage. Wenn er auch die merkwürdige Behauptung aufstellte, daß man dies vor kurzem im Reichslande vor einer Sozialdemokratie nichts gemeint habe, so führte er doch die Verbitterung der Elsass-Lothringen auf die geringfügige Behandlung durch die Geheimschreiber und Verwaltung Preußens-Dutschlands zurück. Nachdem Professor Vöning-Halle die Haltung der Reichsregierung und die Gewährung des allgemeinen gleichen Wahlrechts gebilligt hatte, ging der Graf Dönhoff höchst gegen das demokratische Wahlrecht vor und hoffte, daß die ganze reichsständische Vorlage scheitern werde. Diese Hoffnung wurde von dem Prinzen Schönrich-Carola abgelenkt.

Elsass-Lothringen darf also nach Ansicht der Konferenz keine Verfassung bekommen, das preußische Herrenhaus erlaubt es nicht! Da sind die drei Bundesratsstimmen — eine Demütigung Preußens, da ist das allgemeine gleiche Wahlrecht, das den Zustand nicht entspricht. Das allgemeine gleiche Wahlrecht, Herr v. Wedel-Borsdorf spricht das schreckliche Wort als ob es ihm nicht aus der Rechte wolle, und das hohe Haus schüttelt sich in falem Grauen. Das allgemeine Wahlrecht, die Demokratie, die Stimme des Rechtes steht, und den Hötern fröhlt sich die Haare. Soll es sowohl kommen — nimmermehr! Die Elden dulden es nicht. Und sie jubeln und poltern in die Präsentationshändchen wie ihre Wurstküche schlägt, über der Woge des reichsständischen Verfassungsentwurfs wölbt die Konferenz über dem Reichstag wieder die Freundschaftsbande.

Die Konservativen, die im Abgeordnetenhaus den Gegenentwurf über die Leihenverbrennung ablehnen, fordern jetzt selbst vom Reichsanziger ein Brandopfer zur Verhöhnung ihres Junctors. Herr von Bismarck-Hollweg weiß jetzt wenigstens genau, was er zu erwarten hat, und die Elsass-Lothringen wissen es auch. Der Reichsanziger und die verbündeten Regierungen werden es, wie bei der blau-schwarzen Finanzreform, mit Blaids, dem edlen Fledermaus, halten, der tapferer als der Löwenfänger, sich selbst bewußt. Die Reichsänder aber werden den Kampf um ihr gutes Recht auf dreiter Welle wieder aufnehmen in dem Bewußtsein, daß der Weg zu einem freien Elsass-Lothringen nur über ein freies Preußen führt.

Was aber bleibt dem Reichstag zu tun übrig? Der Reichstag, der unter der Kontrolle des allgemeinen, gleichen Wahlrechts steht, darf sich nicht zum Werken herrenhäuserischer Willkür entziehen. Es muß jetzt, soweit es auf ihn ankommt, Elsass-Lothringen zu geben versuchen, was die Elsass-Lothringen selbst wollen und darf dann die Verantwortung für das Scheitern des Verfassungsentwurfs richtig der preußischen Regierung überlassen.

Es wäre ebenso aussichtslos wie unmöglich, sich jetzt noch auf faulé Kompromisse einzulassen und von dem Machtgeld der Sticksprecher aus nur einen Schritt zurückzuweichen. Das gilt für die Stellung des Statthalters, für die Institution der Bundesratsstimmen, für die Erste Kammer — das gilt aber auch ganz besonders für das Wahlrecht zur zweiten Kammer, das nach den Beschlüssen der Reichstagskommission von den Auswahlen des Pluralwahlrechts und der Wohnsitzklausel bestellt werden soll. Es wäre ein europäischer Standort, wenn das Plenum des Reichstags diese Beschlüsse widerruft und das Wahlrecht nach den Wünschen der Manteuffel, Mietbach und Wedel gestalten wollte.

Angesichts des gefährlichen Treibens des Herrenhauses und den gehirnlosen Anklamperungen des Grafen Mietbach gilt für die deutliche Volksvertretung erst recht der Satz, der an dieser Stelle schon so oft ausgesprochen worden ist: Der Reichstag darf kein Wahlrecht machen, das schlechter ist als sein eigenes. Wenn Worte wie Demütigung, Selbsterniedrigung, Selbstverleugnung, die in der Debatte über den elsass-lothringischen Verfassungsentwurf so oft gebraucht werden, sind am Platze sind, dann gelten sie sicherlich für einen Reichstag, der das Wahlrecht eines Einzelstaates mit Pluralwahlrecht und Wohnsitzklausel belasten würde. Und wo die Reichstagswähler überzeugt sind nur zu Anklamperungen der politischen Einigkeit erwacht sind, da würden sie einen Abgeordneten, der sich zu einem so schmalzöullen Alt erniedrigt, mit Schimpf und Schande davonjagen.

Wenn sich die Frage erhebt, wer durch das landinische Joch der Junter tragen soll, der Reichstag, indem er die



Beratung nach den Wünschen des preußischen Herrenhauses gestaltet, oder die verbliebenen Regierungen, indem sie aus Furcht vor der regierenden Partei einer brauchbaren Verfassung ihre Zustimmung verweigern, so kann die Antwort nur die sein: Der Reichstag hat gegenüber dem Reich und den Reichslanden nach bestem Willen und Gewissen seine Pflicht zu erfüllen, und muß die politische Lage und die Verantwortung für das Scheitern der Verfassung den Regierungen überlassen. Mag Herr v. Sehmann-Hollweg nach Herrn v. Wedels Gebot das Recht Elsoh-Voeltingens auf dem Scheiterhaufen stürzen, es wird aus der Asche auferstehen und leben, wenn das preußische Herrenhaus und das preußische Dreikäsehaupt längst im Grade modern!

### **Die armen verfolgten Junker!**

In einem Leitartikel der „Kreuzzeitung“ hört ein Herr v. Pfister ein wahres Jammergeschrei aus über die Verfolgungen, denen die armen Junker in Preußen ausgesetzt sind. Er schreibt:

Der Kampf richtet sich gegen die angebliche Vorherrschaft des Adels. Aber das wirkliche Ziel dieses Kampfes ... ist vielfach nicht die Gleichberechtigung von Adel und Bürgeramt, die wohl nicht erst erwungen zu werden braucht, sondern im Gegenteil wird von sehr vielen tatsächlich eine Heraushebung der „Junker“ zu Bürgern zweiter Klasse erstrebt; sie sollen nach dem Geschmack mancher Gegner zu gekauften Parias des deutschen Volkes herabgedrückt werden, indem man sie als Droschen und Schädlinge am Volkskörper darstellt, die demgemäß natürlich möglichst bestellt und ausgeschaltet werden müssten.

Es ist also an der Zeit, daß sich die Liga der Menschenrechte der armen verfolgten Junker annimmt. Offizielle können sie nicht mehr werden, zu Landräten werden sie nicht ernannt und zu Bürgermeistern nicht bestellt. Nun liegen sie auf ihren östlichen Alleen und laugen an den Hungerposten. Und so wird auch ihnen nichts übrig bleiben, als sich massenhaft der Sozialdemokratie anzuschließen, die für die Befreiung aller Untertanen kämpft.

Die Sozialdemokratie — das muß einmal im Ernst gelagt werden — macht keinem Menschen einen Vorwurf daraus, daß er als Junker zur Welt gekommen ist, sie befähigt keinen wegen seines Namens, mag er nun adelig oder bürgerlich, christlich oder jüdisch sein, sondern nicht alle Menschen nur nach der Tugend des Charakters und nach der Fähigkeit. Man muß sich wundern, daß ein ernstes politisches Blatt, das die „Kreuzzeitung“ doch sein will, solche albernen Entstellungen und Verdehnungen, wie jene des Herrn v. Pfister als Leitartikel veröffentlicht. Sie macht damit den Leitartikel und sich selber bloß lächerlich.

### **Preußische Gewissensfreiheit.**

Die preußische Regierung hat wieder einen Uebeldarsteller, der es wagte, wider den Stachel des Herrn Landrats zu Oldenburg. Es handelt sich um einen Lehrer namens Stark in Seehof (Pommern). Am 10. März sprach der aus dem Grimmenner Landtagssprecher her bekannte Rittergutsbesitzer Becker in einer öffentlichen Versammlung in Rummelsburg: Stark hatte die Leitung. In der Diskussion nahmen fast alle höheren Kreisbeamten, darunter auch der Landrat v. Treda, das Wort. Der Umstand, daß der Lehrer Stark es sich erlaubte, anderer Ansicht zu sein als sein Vorgesetzter, genügte schon, um ihn zu höherer Stelle entsprechend anzuzeigen. Hierzu kam dann noch ein denunziatorisches „Eingeland“ in der „Fürstenhimer Zeitung“, dem ebenfalls agrar-konservativen Nachwort in Pommern, das später auch in den Spalten der „Kreuzzeitung“ bereits willigst Unterdrückung fand. Auf diesem Hals funktionierte die „fratende Gerechtigkeit“ äußerst schnell. Viele Tage nach der Veröffentlichung des „Eingeland“ in der „Kreuzzeitung“ wurde dem Lehrer Stark eröffnet, daß gegen ihn ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden sei. Da es sich aber um ganz besonders grobe Verfehlte gegen die Infobordination handelt, so wurde ihm auch sogleich die Erteilung jedes weiteren Unterrichts unterstellt.

Doch der Landrat ein treuer Gehilfe der Regierung ist und sieht auf seine konservative Stellung unbedingt verzlassen kann, ist eine unmöglichbare Tatsache. Diese Floskelaufgabe darf nicht so weit gehen, daß auch Andererdenende gezwungen werden können, blindlings mitzulaufen. Der Lehrer ist abhängig von der Regierung, denkt sie die Abhängigkeit zur Anwendung der Gewissensfreiheit, dann läuft sie den schändlichsten Terrorismus aus, der sich denken läßt. Hiergegen muß der schärfste Protest erhoben werden.

### **Aus dem preußischen Abgeordnetenhaus.**

Das Abgeordnetenhaus hat am Mittwoch seine letzte Sitzung vor den Osterferien abgehalten und zunächst nach längerer Debatte die Wahl des fortwährenden Abgeordneten Dr. Schlers-Breslau für ungültig erklärt. Das bei dieser Ungültigkeitsklärung gebrochene Verfahren ist sehr mißwidrig. Es hat gar kein Wahlvorschlag vorgelegen, sondern nur in der Abteilung ein Mitglied des schwablaubigen Blocks Bedenken gegen die Wahl gehabt, weil die Mehrheit eine so kleine war. Darauf hat dann die Kommission laufende Abstimmungen durchgeführt, um Unrichtigkeiten herauszufinden. Die Kommission ist sogar zu dem Antrag gekommen und das Haus hat ihm zugestimmt, nunmehr Wahlmännerwahlen für gültig zu erklären, die 1908 bei der Hauptwahl vom Wahlmännerkollegium selbst für ungültig erklärt worden waren. Man hat das deshalb getan, weil, wenn diese Wahlmännerwahlen jetzt wiederholt werden mühten, zwecklos die konservative-klerikale Mehrheit in Breslau vernichtet würde.

In der Debatte war den Fortschritten vorgehalten worden, daß sie kein Recht zur Beschwerde hätten, weil sie ebenso krummellos vorgangen seien, um seiner Zeit die vier Berliner sozialdemokratischen Abgeordneten aus dem Landtag hinauszuspielen. Der Rest der Sitzung wurde mit Petitionen ausgefüllt. Bezeichnend ist, daß der Präsident v. Röder am Schluß der Sitzung die sonst üblichen Oster-

wünsche an die Abgeordneten unterließ. Offenbar, damit nicht etwa die Sozialdemokraten solche Wünsche auch auf sich beziehen.

### **Deutsches Reich**

**Der „neue“ Wahltermin!** Das „Niederrheinische Tageblatt“ bringt ein Telegramm aus Berlin, wonach die vom Senatskonsens beabsichtigte Herbsttagung des Reichstags nicht zur Ausführung kommen werde. Die verbindeten Regierungen hätten in der letzten Bundesratssitzung sich mit einem Vorschlag des Reichskanzlers einverstanden erklärt, wonach die Reichstagswahlen für den Sommerzeit 1911 vor gesehen sind. Wenn auch ganz gewiß Überschrechungen ausgeschlossen sind, so halten wir die Melbung doch lediglich für einen etwas verippten Aprilscherz. Nach allem, was in den letzten Tagen in Berlin, die als informiert gelten können, zu hören ist, steht die Herbstsession fest.

**Wid gewordene Herrenhäuser.** In einer längeren Sitzung hat hier das preußische Herrenhaus auch mit dem Staat beschäftigt. Gleich der Berichtsschreiber Graf von Neherling ging nach rühmender Erwähnung des früheren Finanzministers von Rheinbaben auf die Maßnahmen Krawolle über, die er selbstverständlich der Sozialdemokratie in die Schuhe schob. Er sagt auch noch gleich die Ereignisse auf dem Wedding hinzu, an denen ebenfalls die Sozialdemokratie Schuld sein soll. Der Polizei sprach der Herr Graf für diese Heldenaten den wärmsten Dank aus, und er rügte scharf die Preußengarde auf die wackere Polizei. Natürlich lachte dieser Redner mit dem Münche nach stürmischer Schluß der Arbeitsschlacht und reichsstädtischen Arbeitern. Der Finanzminister Dr. Lenge wiederholte, daß von der Aufhebung der Steuerabschüsse keine Rede sein könne. Eine wahre Hybris, wie sie irgend ein Stich oder Dietrich Hahn hätten können, hörte man von dem Grafen Birbach, der in seinen Aussführungen den Genossen Bebel als altersschwach bezeichnete. Er lehnte die Auflösungskommission der badischen Regierung auf den Freiburger Universitätsprofessor Schulze-Grävenitz, der sich ihrer liberal-antipräsidialen Aude als Nachfolger Bebels empfohlen habe. Dann folgte die Debatte über den elsbabringischen Gelehrtenwurf, den wir an anderer Stelle behandeln. Die geborenen Gelehrten hatten wieder ihren guten Tag.

**Konservatives Schau- und Spektakelstück.** Die von den Konservativen längst angekündigte Galaauftretlung im Rheinland soll nunmehr definitiv am 7. Mai in Köln stattfinden. Neben zwei wenig bekannten Agrariern werden der „starke Mann“ des Dreikäseparlaments, Jordan von Röder, und der Direktor des Bundes der Landwirte, Dr. Diedrich Hahn, sich vor den Beliebten produzieren. Zu den heiteren Rheinländern, die auch im Mai ganz genau einmal in Karnevalsstimmung sich verleben lassen, hätte man eigentlich auch den Herrn Graf v. Oldenburg-Janssen hinzutun müssen.

**Sturmversammlung im Elb-Wohrungsringen Landesausschuß.** Im Landesausschuß kam es am Mittwoch zu stürmischen Erörterungen über die Elb-Wohrungsringliche Verfassungsfrage. Abg. Preiß warf der Regierung Parteilosigkeit, herzhaftige Radikalisierung, Fälschung des Volkswillens und Schädigung der Volksrechte vor. Die moralische Erörterung des Elb-Wohrungers ist unter solchen Umständen auf ewige Zeiten unmöglich. Unter stürmischen Unterbrechungen, Lärm und Geschrei antwortete der Unterstaatssekretär Mandel mit der Befriedigung der Vorlage. Er behauptete, die Wahlkreiseinteilung erogue nur deshalb Widerspruch, weil sie manche Hoffnungen einzelner Abgeordneter zerstört habe. Abg. Blumenthal behandelte hauptsächlich das Verfahren der Regierung bei der Verfolgung des Vorwurfs spöttisch. Er warf der Regierung Vorspieler vor. Die Unterstaatssekretär Petri und Mandel verteidigten die Regierung. Unterstaatssekretär Mandel wird von bestigem Lärm und Zuwinken unterbrochen und erklärt, die Regierung würde es später in ähnlichem Hause genau so machen. (Wiederer Lärm.) Abg. Weber ruft ironisch: „Ge lebe Deutschland!“ Abg. Dr. Pfeiffer ruft dem Minister nachdrücklich das Wort „Vaterlandsergegn“ zu. Die weiteren Auseinandersetzungen des Unterstaatssekretärs gehen im Lärm verloren. Nach einer weiteren Erörterung des Falles wird die Generaldiskussion geschlossen.

**Handwerkerkonferenz.** Morgen, Freitag, tritt im Reichsamt des Innern die von langer Hand vorbereitete Handwerkerkonferenz zusammen. Es werden Vertreter einstellen: der Verband der deutschen Gewerbevereine, der Deutsche Handwerks- und Gewerbeammlerstag in Hannover, der Zentralausschuß der Vereinigten Innungsverbände Deutschlands in Berlin, die Deutsche Mittelstandvereinigung in Berlin, der Deutsche Handelsrat, der Zentralverband Deutscher Industrieller und der Bund der Industriellen. Außerdem sind beteiligt Vertreter der Reichsämter und der preußischen Ministerien, ferner Kommissare der Regierungen von Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Hamburg und Elb-Wohrung.

Was haben denn die Schärmacher vom Zentralverband Deutscher Industrieller, die Vertreter des industriellen Großkapitals an einer Handwerkerkonferenz zu suchen? Vermutlich haben sie die Ausgabe übernommen, die Vertreter der Regierung zu überwachen, damit sie in ihrem Zugeständnissen nicht zu weit gehen.

### **Schweiz.**

**Das Schweizerische Nationalparlament** ist soeben zu einer bedeutenden Session zusammengetreten. Bedeutsam auch für Deutschland, denn es wird endlich den mit Deutschland abgeschlossenen Vertrag wegen des Rückkaufs der Gotthardbahn zu ratifizieren haben. Dieser Vertrag hat eine gewaltige Auswirkung im Alpenlande hervorgerufen, weil in ihm Deutschland auf Kosten der Schweiz Vorteile zugestanden hat, die die Schweizerbürger dem Deutschen absolut nicht gönnen.

### **Italien.**

**Wegen der andauernden Steigerung der Lebensmittelpreise** fanden in Rom zahlreiche Protestdemonstrationen von Arbeitern,

Handelsangestellten und Beamten statt. Die Demonstranten verantwirten Umzug und trugen Plakate mit den Aufschriften: „Nieder mit den Speculanen! Wir fordern Besserung der römischen Campagna! Wir verlangen das allgemeine Stimmrecht!“ In den Versammlungen wurde darauf hingewiesen, daß die Lebensmittelpreise in den letzten fünf Jahren um 50 Prozent gestiegen seien, während die Löhne in dem gleichen Zeitraum eine Steigerung von nur 5 Proc. erfahren hätten. Während Italien seine 50jährige Einheit mit großem Brune feierte, herrschte Hungersnot unter den arbeitenden Massen. Es wurden Resolutionen beschlossen, in denen die Regierung aufgefordert wird, die ausgedehnten unbauten Ländereien der römischen Campagna zu bebauen zu machen.

### **Türkei.**

Zu den Balkanwirren. Die „Agence d' Athènes“ meldet aus Smyrna eine Beschlagnahme des Bosporus griechischer Waren, der sich auch gegen Petroleum, das von der Orientbahn eingeschafft wird, richtet. Das Bosporuskomitee macht neuverdientes bekannt, daß es künftig die Mahnmäntel streng durchzuführen werde. Die Muselmanen begegnen in ihrem Fanatismus unter den Augen der Soldaten Ausschreitungen aller Art gegen die Griechen. Der Wali von Smyrna sprach seine Bedauern aus, seine Magistrate dagegen ergriffen zu können. Nach einem weiteren Telegramm aus Smyrna bekamen sich vor einigen Tagen bewaffnete Mitglieder des Komitees in einem Dorf bei Smyrna und begossen dort griechische Olivenplantagen mit Petroleum und steckten sie in Brand. Mit den Waffen in der Hand verhinderten die Verbündeten Bauern an den Böschungen, daß die Ölbaumplantagen eingeschält werden. An den Dardanellen begann der Bosporus wieder.

### **Gewerkschaftliches.**

**Die Schuhmacher in Oldenburg i. Gr.** befinden sich in einer Lohnbewegung. Zugang ist fern zu halten!

### **Locales.**

Bant, 6. April.

### **Zur Stadtratswahl.**

Nur noch ein Tag trennt uns von der ersten Wahl der Stadtratsvertretung der neuen Stadt Nüstringen. In der Öffentlichkeit verläuft man nicht viel vom Wahlkampf. Die vereinten Bürgervereine haben mehrere öffentliche Wahlversammlungen übernommen. Die erste fand gestern abend in Neuenhagen statt. Eine zweite wird heute abend im Odéon abgehalten und morgen abend wird eine dritte im Tivoli stattfinden.

Die Wähler möchten wir auch nochmals darauf aufmerksam machen, daß sie, um das äußerst schwierige Wahlgeschäft beim Stimmzettelns zu vereinfachen, möglichst keine Streichungen vornehmen, da diese praktisch doch kaum einen haben. Sie können aber der betreffenden Partei vom Nachteil sein, da die gesuchten Namen, wenn sie nicht durch andere oder gleiche Namen ergänzt werden, für die Partei nicht zählen. Zum besseren Verständnis drücken wir den § 10 der Wahlordnung nochmals ab:

§ 10. Die Wahl geschieht durch Abgabe von Stimmzetteln, die handschriftlich oder im Wege der Vermerkstypisierung hergestellt werden. Der Wähler kann nicht und mit keinen dauernden Anmerkungen versehen sein. Die Stimmen müssen ordentlich sein.

Die Stimmentfernung darf soviel wie möglich keine anderen Namen, als Mitglieder zu wählen sind, so gelten diejenigen Namen, als nicht eingesetzte Namen entfallen, die Personen, die keinen Platz finden, ausdrücklich enthalten. Die Stimmentfernung darf soviel wie möglich keine anderen Namen, als Mitglieder zu wählen sind, so gelten diejenigen Namen, als nicht eingesetzte Namen entfallen, die Personen, die keinen Platz finden, ausdrücklich enthalten. Die Stimmentfernung darf soviel wie möglich keine anderen Namen, als Mitglieder zu wählen sind, so gelten diejenigen Namen, als nicht eingesetzte Namen entfallen, die Personen, die keinen Platz finden, ausdrücklich enthalten. Die Stimmentfernung darf soviel wie möglich keine anderen Namen, als Mitglieder zu wählen sind, so gelten diejenigen Namen, als nicht eingesetzte Namen entfallen, die Personen, die keinen Platz finden, ausdrücklich enthalten.

Wer also die Gesamtmehrheit der einzelnen Partei und somit deren Anteil an den Sitzen nicht schwächer will, der nimmt keine Streichungen vor. Auf mehr oder weniger Stimmen der einzelnen Kandidaten kommt es dabei ja doch nicht an, da die Mehrheit der Partei kommt. Die Partei vom Nachteil ist, sofern die Namen mehr als die Hälfte der für die Partei abgegebenen Stimmen erhalten haben. Da der Zettel gemacht werden ist, daß die Wahl diesmal in nur einem Lokal stattfindet, so sollte jeder Wähler mit dazu beitreten, daß das Wahlgeschäft so glatt als möglich vor sich geht, um nicht die ganze Wahl zu gefährden.

Nochmals weisen wir die Stadtratswähler auf die heute abend im Odéon stattfindende Bürgerversammlung, die sich mit den Stadtratswahlen zu beschäftigen hat.

**Die Werte der Justitia sind seltsam verschlungen.** Befremdlich wurde Schlachtermeister Winter wegen angeblicher Beleidigung der Hallenmeister des Schlachthofes durch den Wundruß. Nun werden wohl die Schlachtermeister auf dem Schlachthof austören, vom Schöpfertor zu Wilmershausen zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Kein Mensch glaubte daran, daß gegen das Urteil vom Amtsgericht Berufung eingelegt werden würde. Verwunderlich war es daher schon, daß der Wundruß in Bürgermeister-Kollegium, Herr Bühermann, der Schwiegervater des Herrn Schlachthofdirektors Sperling, in einer Bürgermeisterberufung bei einer Schlachthofangelegenheit mitteilte, gegen das Urteil sei Berufung eingelegt und es könne daher über die Angelegenheit noch nicht gesprochen werden. Erwa ließen Wochen nach der Berufung erhielt auch der Beruferte endlich die Nachricht von der Berufung. Dem Amtsgericht war nämlich die Strafe zu niedrig. Winter erweiterte nun sein Beweismaterial und lobte dem neuen Prozeß mit Ruhe entgegen. Völkisch, nachdem ein Teil seiner neuen Zeugen kommissarisch vernommen war, rachtete auf dem Schlachthof das Gericht auf, das für den neuen Prozeß bereits seitgelegt. Der Termin sei aufgehoben und die Berufung zurückgezogen worden. Einige Zeit danach erhielt auch der Angeklagte den Bescheid,



der Termin sei aufgehoben. Vom Juristischen der Berufung durch den Amtsgericht wurde ihm nichts bekannt gegeben; seitens nur hat Herr Winter die Aufforderung erhalten, die Strafe und die entstandenen Geschäftskosten innerhalb acht Tagen zu zahlen. Demnach ist also die Berufung tatsächlich zurückgezogen. Dieser Juristische wird auf manchen Kenner der Verhältnisse wie ein Schuldigkeitsnachweis wirken.

**Welcher Abschluß** in der Einwohnerschaft im allgemeinen gegen das Armenhaus herrsche, kann man auch daran erkennen, daß es hier trotz vieler Bemühungen der Armenhaus-Kommission nicht möglich ist, eine geeignete weibliche Süße der Haushältern zu bekommen. Es ist gewiß nicht leicht, einer etwa 70-jährigen Familie, die als man die Armenhaus-Häuser in gewissem Sinne ansehen kann, vorzulehren und zu Recht und Ordnung zu halten, zumal da manche Zusagen nicht von besser Qualität sind. Aber man sollte doch annehmen können, daß in diesem großen Bezirk oder in der Umgebung weiblichen Personen vorhanden sind, die sich in den Dienst der bedauernswerten Menschheit, die im Armenhaus-Institut nehmlich machen muß, stellen würden, zumal da die Tätigkeit entsprechend entlohnt wird und gegebenenfalls eine Lebensversicherung besteht. Wenn vielleicht gar angenommen wird, daß die geforderte Persönlichkeit das Märtirium des Armenhauses sein soll, so ist das ein großer Irrtum. Es sind immer Frauen aus Anlaß da, die die laufenden Haushalte verrichten, auch solle die in der Gemeinde von Armenwegen dauernd unterliegenden weiblichen Personen zu diesen Arbeiten nach Möglichkeit herangezogen werden. Die Süße der Haushältern soll vor allem mit die Sorge für Recht und Ordnung im Armenhaus, besonders die Überwachung der Kinder übernehmen und in dieser Weise kräftig mit Hand anlegen, um das heilige Armenhaus zu einem Institut auszubauen, das den hiesigen vorgezeichneten sozialen Verhältnissen entspricht. Wer sich hierbei in den Dienst der Humanität stellt, dessen Charakter wird hierdurch nur gehegt. Hoffentlich hat die Armenkommission nicht mehr allzulange zu suchen, um eine geeignete Persönlichkeit zu finden, die an diesem Wege der Menschlichkeit mit Hand anlegen will. Die Absicht vor dem Armenhaus ist, in dieser Hinsicht wirklich nicht am Platze.

Die heftigen Nachtwölfe der letzten Zeit haben auch in letzter Gegend manchen erheblichen Schaden angerichtet. In den Ziegeln sind viele Tausende von noch nicht gebrannten Steinen durch den Frost vernichtet worden, was um so bedauerlicher ist, als jetzt Wangel an Steinen herrscht. Heute morgen konnte auf den Bauten wegen des Frostes wieder nicht gearbeitet werden, während tagsüber die Sonne die folte Temperatur etwas erträglicher machte.

**Spußlos verschwunden** ist seit Montag morgen der jahr alte Elmar Krüger von hier. Er ist beliebt mit grünem Jackett, blauer Hose, schwarzen Strümpfen und niedrigen Schuhen. Einige Nachrichten über seinen Verbleib erbitten seine Eltern, die im Hause Bordumstraße 3 wohnen.

Wilhelmshaven, 6. April.

**Morinenachrichten.** Seine Dienste gelten hat der frühere „Wojto“ und spätere Minenleger „Rhein“. Das Schiff steht außer Dienst und wird damit keine Laufbahn als Kriegsschiff wohl endgültig abgeschlossen haben. Die Belohnung geht am Freitag auf den neuen Minenleger „Albatros“ über.

**Selbstmord.** Aus Danzig wird gemeldet: In seinem Arbeitszimmer auf des kaiserlichen Werft erhängte sich der 40jährige Werftinspektor Gustav Gans, der erst vor langer Zeit nach Danzig gekommen war. G. hatte in einer Stilleiterschaft, die in Wilhelmshaven spielt, eine Vorladung vor Gericht erhalten. Er hörte sich zu seinen Bekannten, daß er dieses nicht überleben könnte.

Im Panorama ist in dieser Woche eine interessante Wanderung durch Böhmen zu unternehmen.

Heppens, 6. April.

Eine öffentliche Bürgerversammlung, veranstaltet von den Vorständen der vereinigten Bürgervereine, wird morgen (Freitag) abend im „Tivoli“ stattfinden. Sie wird sich mit der bevorstehenden Stadtratswahl beschäftigen. Alle Gemeindebürger sind eingeladen.

Neunde, 6. April.

**Stadtwahl.** In Neuhofthalus in Neuengroden fand gestern abend eine Gemeindebürgerversammlung statt, die sich mit der Wahl des neuen Stadtrates beschäftigte. Nach einem einleitenden Referat des Herrn Hugo aus Bant leiste eine lebhafte Diskussion ein. Von einem Redner wurde befragt, daß durch eine Röhr in diesem Blatte, wos nach die Hausbesitzer von Neuengroden die Kandidaten aus dem weltlichen Teil der Gemeinde Neuende auf dem Zettel der Vereinigten Bürgervereine streichen wollten, Beunruhigung hervorgerufen worden sei. Das sei kein Beißluk oder eine Abmachung gewesen. Endlich sei der Vorschlag überhaupt nicht gemacht worden. Es sei dem Unmut entspungen über

die Vernachlässigung und Zurücksetzung des Neuengroden durch den Gemeinderat in Neuende. Die Herstellung eines ordentlichen Fußgängerweges neben der Radialstraße und die Entfernung des Geleises sei nicht mit dem nötigen Ernst und dem nötigen Wohlwollen betrieben worden. Auch seien sie die Wohlfahrtspflege hart behandelt worden. Man hoffe, daß die Vertretung der neuen Stadt Alstingen ihre berechtigten Wünsche mehr berücksichtige. Auch wurde darüber gestagt, daß unter den Kandidaten sich kein Bewohner von Neuengroden befindet. Die anwesenden Mitglieder des Gemeinderates nahmen den Gemeinderat in Schuß und gaben die jährländlichen Gründe und Schwierigkeiten an, welche die Erfüllung der Wünsche der Bewohner von Neuengroden bisher entgegenstanden. Die ohne Bitterkeit geführte Diskussion führte zu einer Auskündigung der vermeintlichen Gegenseite. Mit einem warmen Appell, die Wähler des Neuengroden möchten wie bei der letzten Wahl Mann für Mann für die Kandidaten der Vereinigten Bürgervereine eintreten, wurde die Versammlung geschlossen.

### Aus dem Lande.

Jever, 6. April.

Die Maul- und Klauenseuche ist nunmehr auch im Stadtgebiete Jever zum Ausbruch gekommen und zwar unter dem Viehbestande des Arbeiters Mahlsdorf in Moorwarren.

Odenburg, 6. April.

**Die Hoyerische Brauerei hat unorganisierte Arbeiter eingestellt!** Es wird den Peilen bekannt sein, daß Anfang Februar die Bonifatiuskommission den Bonifatius über die Brauerei Hoyer aufzugeben hat, wogegen Hoyer die Schadensersatzklage zurückgeworfen; in dem Abkommen hielt es weiter, daß die Einzelheiten die Beteiligung am Streik nicht zum Anlaß einer Ablenkung gemacht werden darf. Der Brauerei-Arbeitsverband hat sofort nach Aufhebung des Bonifatius der Direktion der Hoyerischen Brauerei mitgeteilt, daß die am Ausstand beteiligt gewesenen Arbeiter bereit sind, bei eintrittender Balanz die Arbeit anzunehmen. Direktor Hoyer antwortete darauf, daß die Arbeiter sich einzeln anmelden hätten, daß im übrigen z. B. keine Balanz besteht. Der Verband teilte darauf der Direktion mit, daß, wenn die Direktion das Abkommen loyal auszulegen bereit sei, sie sehr wohl sich an der Mitteilung des Verbandes bei Einstellungen zu halten vermag, wolle die Direktion auf die Meldung jedes einzelnen Arbeiters bestehen, müsse sie vor allem Meldung von der eintretenden Balanz machen. Auf leichten Schreiben ist eine Antwort nicht eingegangen. Nun hat ganz lange Zeit nach dem Schreiben der Direktion, worin es heißt, daß z. B. keine Balanz besteht, die Hoyerische Brauerei-Arbeiter eingestellt, ohne auf die im Streik gewesenen früheren Arbeiter der Brauerei zurückzugreifen.

**Die Schuhmacher** sind hier in eine Volksbewegung eingetreten. Der vor zwei Jahren abgeschlossene Tarif geht am 10. Mai d. J. zu Ende. Der Tarif ist gefäldigt und ein neuer eingerichtet.

Wilhelmshaven, 6. April.

**Achtung, Bauarbeiter!** Eine Mitgliederversammlung des Zweigvereins der Bauarbeiter findet statt am Freitag den 7. April abends 8 Uhr in Rohrschul-Volks-Lokal. Der Kollege Bonifatius aus Bremen wird in dieser Versammlung anwesend sein und einen Vortrag halten. Es ist daher die dringendste Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen.

**Keine Mitteilungen aus dem Lande.** Beim Transportieren eines Kreuzes nach dem Kulturrettung zog sich der Wirt Jacobs in Oldenstadt die Kopfverletzungen zu, doch an seinem Aufkommen gegewertet wird. — Ein Tischler, der sich vor einiger Zeit in britisches Wehr an dem zweijährigen Mädchen einer Lehrerin in Bremenherberg verging, wurde von der Stadtkammer in Bremen zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

### Aus aller Welt.

**Der Wettersturm** macht sich allenthalben bemerkbar. Es liegen heute folgende Meldungen vor:

Berlin, 5. April. Das Thermometer sank nachts bei sternenklarem Himmel in der Stadt auf 5 Grad und in den Vororten auf 8 Grad unter Null. An den jungen Vegetationen wurde vielfach Schaden angerichtet. Aus dem Provinz wird große Kälte gemeldet.

Erfurt, 5. April. Der seit zwei Tagen andauernde starke Frost mit Schneefall rückte in den hiesigen Blumen- und Obstgärten bedeutenden Schaden an.

Trier, 5. April. In den beiden letzten Nächten hat es der Schneegestöber stark getroffen. Die Pfirsich- und Aprikosenblüte hat schwer gelitten.

Würzburg, 5. April. Seit gestern ist hier ein harter Wettersturm eingetreten. Heute Morgen zeigte das Thermometer 6 Grad Kälte. An den Obstbäumen und in den Gärten ist großer Schaden angerichtet, die Aprikosen sind vollständig erfroren.

Mainz, 5. April. In verloster Nacht sank

das Thermometer bis auf nahezu 5 Grad Celsius unter Null. Der Frostschaden an Obstbaumkuluren und Feld- und Gartengewächsen ist bedeutend.

Kreuznach, 5. April. Der eingetretene starke Frost in den beiden letzten Nächten, hat den bereits in Blüte stehenden Mandel-, Aprikosen- und Pfirsichbäumen großen Schaden gebracht. In den Weinbergen ist ein Schaden bisher nicht entstanden.

Karlsruhe, 5. April. Vom gesamten Schwarzwald wird erneut andauernder Schneefall bei heiligem Nordoststurm und 7 Grad Kälte gemeldet. Das Unwetter richtet an der Vegetation schweren Schaden an.

Budapest, 5. April. Aus ganz Ungarn, Bosnien und der Herzegowina werden orkanartige Stürme mit starkem Schneefall gemeldet. In vielen Gegenden hat der Frost großen Schaden an den Obstbäumen angerichtet.

Wallau, 5. April. Seit gestern Kälte ist es in den höher liegenden Gegenden Oberitaliens. Am Lago Maggiore ist die Schneedecke 40 Centimeter hoch.

Petersburg, 5. April. In Petersburg, Novgorod und Libau herrscht seit zwei Tagen ununterbrochen Schneesturm. Von der Insel Lazowka im Finnischen Meerbusen wurde eine Gruppe Fischer auf einer Eisfläche fortgetrieben.

Großseuer in Konstantinopel. Seit Dienstag abend steht das auf osmanischer Seite liegende Stadtviertel Rodschoot in Flammen, 300 Häuser sind bereits zerstört. Das Feuer droht den ganzen Ort zu vernichten.

**Keine Tagesschrot.** Der 60jährige Kassierer Tomius in Berlin erledigte seine Geschäfte und erkundigte sich darauf, — Der langjährige Geschäftsführer der Eisengesellschaft in Berlin hat Selbstmord verübt. Es wurde festgestellt, daß Unterschlägereien in großem Umfang vorliegen. — Weil sie nicht verfeind waren, nahmen sie in Berlin zwei Oberleutnante das Leben. — Aus unbekannten Ursachen erlangte sich in Weihenstadt in Oberfranken der neuwähnte Sohn eines Weinbauers. — Durch eine Benzinpipeline in einem Brauerei in Berlin (Bayern) wurde ein Mädchen getötet, zwei Mädchen schwer verletzt. — Der Sehr. Monckow in Gießen wurde wegen zahlreicher städtischer Verstümmelungen, die er an vielen seiner Schülerinnen begangen hatte, verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis zugeliefert. — Durch die Explosion von zehn zwanzig Doppelzylinder-Pulver wurde in Neufch (Ungarn) eine Fabrik zerstört. Drei Personen wurden getötet. — Die spanische Provinz Murcia wurde von einem Erdbeben heimgesucht, das Schaden anrichtete. — In Deutschland ist der Führer eines Gedraddampfers, der Wahnmuth Holstein, von einem Löwen angegriffen und getötet worden.

### Neueste Nachrichten.

Paris, 6. April. Wegen entwendeter vertraulicher Schriftstücke aus dem Ministerium des Auswärtigen sind am 31. März drei Angestellte des Ministeriums verhaftet worden. Der Minister des Auswärtigen hat strenge Maßnahmen zur Verhütung solcher Dokumente getroffen.

Petersburg, 6. April. Der Appellhof verurteilte den schlesischen Matrosen Pawasch wegen Verlaufs von geheimen Signalbüchern an einen ausländischen Marineagenten, zu 12 Jahre Zwangsarbeit.

Ropenhagen, 6. April. Hier sind 14 000 im Hochbau gewerbe beschäftigte Arbeiter ausgesperrt.

London, 6. April. Die „Daily News“ veröffentlichte Briefe, die der Vorsitzende der internationalen Friedensliga von den beiden englischen Offizieren French und Brandon, die als englische Spione in Deutschland ihre Gefangenschaft verbrachten, erhalten haben. Sie sprechen sich sehr beständig über die Art und Weise ihrer Haft aus. Der Vorsitzende läßt hinzufügen, die den Offizieren bewiesene Höflichkeit sei eine Ermutigung derer, die bestrebt seien, die deutsch-englischen Beziehungen immer herzlicher zu gestalten.

Glasgow, 6. April. Der Ausstand in den Singer-Nähmaschinenwerken ist beendet. Die Arbeiter nehmen die Arbeit am 7. April wieder auf.

Suemos Aires, 6. April. Den Mannschaften des großen Kreuzers „v. d. Tann“ wurden große Feindseligkeiten gegeben. Der deutsche Gesandte gab ein Bankett, dem der Minister des Reiches und der Marineminister beiwohnten. Der Marineminister veranstaltete einen großen Empfang. Der Präsident der Republik empfing die Offiziere.

### Brüssel.

Noch Vare, 5. April. Seit 1909 hat das Ministerium den Palmsonntag für Tanzabende freigegeben. 1909 fiel der Palmsonntag auf den 4. April und 1910 auf den 20. März. Von dieser Erlaubniszeit ist jedoch unseres Wissens von den Saalbesitzern Varels in beiden Jahren kein Gebrauch gemacht worden. Aus welchen Gründen ist uns unbekannt.

Voranisiert Redakteur: H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Bant.

Hierzu zwei Beilagen.

Zu vermieten  
zum 1. Mai eine dreiräumige  
Oberwohnung.

Fr. Beedhorn, Bant, Schützenstr. 4.

Einswarden.

Zu vermieten

auf sofort oder später Baden mit zweiräumiger Wohnung oder diese Räume als drei. Wohnung in dem von dem Schlachtermeister Stöpsfeld mitbewohntem Hause. Relikanten wollen sich an den unterzeichneten Eigentümern wenden.

Ommo Meiners, Heppens,  
Hollermannstraße 13.

Fröbel-Kindergarten

Wallstraße 4.

Junge Mädchen auch mit Volksschulbildung werden zur Ausbildung angenommen.

Gesucht auf sofort  
ein Bädergehilfe zur Ausbildung.

Joh. Schmid,

Banter Mühle und Brotsfabrik.

Laufmädchen

für Nachmittage sofort gesucht

Martha Bush, Buggenhof,

Heppens, Ullmannstr. 22.

Gesucht auf sofort  
ein selbständiger Zimmer-Geselle.

Joh. Herm. Harms

Wangerode.

Fixe Verkäuferin

per 1. Mai, ein Mädchen bei

Kindern sofort gesucht.

Carl Pape.

Gesucht auf sofort

ein fixer Hausbursche

J. Ollmanns, Marktstraße 25.

Gesucht auf sofort  
Plättnerinnen u. Wäschereinnen.

Dampfschw. und Plättakkoll „Frauenlob“

W. Helmstedt

Wilhelmshaven, Margarethenstr. 31.

Gesucht auf sofort

oder später ein Mädchen oder allein-

sitzende Frau für den ganzen Tag

und auf sofort eine Arbeitsfrau.

G. Meyer, Bant, Peterstr. 3.

Kleiderschrank,

2 Bettstellen, 1 u. 1½-schlafig mit

Matratze, Tüche, Stühle, u. Waf-

tisch billig zu verkaufen.

Bismarckstraße 91, 3. Eig. L.

Schnittfesten Kümmelfäße

Pfund 24 Pf.  
bei ganzen Pf. 22 Pf.

Tilsiter Käse

Pfund 30 Pf.

Krautkäse

Pfund 34 Pf.

Rahmkäse

Pfd. 80 Pf., empfiehlt

Ernst Krieger, Schaar.

Kinderwagen und Sportwagen

tadellos erhalten, billig zu verkaufen.

Bismarckstraße 91, 3. Eig. L.



**Trost & Wehlau**  
Schuhmachermeister  
Bant, Wilhelmstr. Straße 70  
Fernsprecher 267  
Wilhelmstr., Bismarckstr. 95  
Fernsprecher 352  
halten sich bei Bedarf in Schuhwaren bestens empfohlen.

**Spar- und Dahllehns-Kasse**  
e. G. m. b. H.  
Mit dem heutigen Tage verlegten  
wir unser Geschäftsort von Breden-  
straße 42 nach

**Börsenstraße 37**

**Ecke Parkstraße.**  
Gleichzeitig erhalten wir Fernsprecher  
Nr. 1182 (Nebenananschluß von Ge-  
schäftsührer Herrn Joh. Baum-  
mann, Mordelstrasse).

**Abbehausen.**  
**Sozialdem. Wahlverein**  
für Abbehausen u. Umgeg.  
Am Freitag den 7. April,  
abends 8 Uhr:  
**Monats-Versammlung**  
im Vereinslokal.  
Escheinen sämtlicher Mitglieder  
erwünscht. **Der Vorstand.**

**Wilhelmtheater.**  
Donnerstag den 6. April  
abends 8.15 Uhr:  
Zum Benefiz f. d. Kapellmeister  
**Dr. Wüstner**  
**Die lustige Witwe**  
Operette. —

**Neubremer Ballsaal.**  
Heute Freitag:  
**Grosse Tanzmusik**

Anfang 8 Uhr:  
Es lädt freundlich ein  
**Paul Göring.**

**Kaiser Wilhelm-Saal**  
Bismarck- u. Adler Str. Ede.  
Heute Donnerstag, sowie jeden  
folgenden Donnerstag:

**Grosse öffentl. Tanzmusik**  
Es lädt freundlich ein  
**Friedrich Hector.**

**Kaiser - Panorama.**  
(Ede Markt- und Adler Straße.)  
Diese Woche:  
**Wanderung durch Böhmen.**

**Sondin**  
bestter Ofenputz.  
1 Dose 8 und 20 Pf.  
12 Dosen 85 und 180 Pf.

**... Ofenbürsten ...**  
**Ofenlack**  
1 Pfund . . . . . 1 Mt.

**J. H. Cassens,**  
Bant, Peterstr. 42, und Schaar.

**Trost & Wehlau**  
Schuhmachermeister  
führen nur  
erstklassige Schuhwaren  
für deren Güte und Haltbarkeit  
unbedingt garantiert wird.

# Konserven und Früchte.

Freitag und Sonnabend:

## !! Extra-Preise !!

### Stramme Packung!

	Erstklassige Qualitäten!			
Junge Erbsen . . . . .	2 Pfund-Dose	95	75	55
Leipziger Ackerlei . . . . .	2 Pfund-Dose	—	90	65
Erbsen mit Karotten . . . . .	2 Pfund-Dose	—	90	65

Weiss-, Wirsing- und Grünkohl 2 Pfd.-Dose 32 Pf.

### Brech- und Schnillbohnen

2 Pfund-Dose . . . . .	26 Pf.
------------------------	--------

### Wachs- und Perlbohnen

2 Pfund-Dose . . . . .	38 Pf.
------------------------	--------

Spinat . . . . .	2 Pfund-Dose	40 Pf.
------------------	--------------	--------

Grosse Bohnen	2 Pfund-Dose	55 Pf.
---------------	--------------	--------

Kohlrabi . . . . .	2 Pfund-Dose	32 Pf.
--------------------	--------------	--------

### Brechspargel mit Köpfen

1 Pfund-Dose . . . . .	70	50	45 Pf.
------------------------	----	----	--------

2 Pfund-Dose . . . . .	130	110	90 80 Pf.
------------------------	-----	-----	-----------

Stangenspargel . . . . .	1 Pfund-Dose	88	75	65 58 Pf.
--------------------------	--------------	----	----	-----------

2 Pfund-Dose . . . . .	175	140	120	95 Pf.
------------------------	-----	-----	-----	--------

### Dosenöffner

Stück 35 und 10 Pf.

# Kaufhaus J. Margoniner & Co.

Marktstr. 24 : Tel. 518. Gökerstr. 8 : Tel. 550.

## Guano

echte Zählermarkte  
per Pfund 10 Pf., Sack 9.50 Mt.  
G. Sofath, am Park.

### Besonders preiswerte

## Harmonikas



Marke „Roland“  
anerkannt bestes Fabrikat.  
Dauerhafte Stimmen.  
Harmonikas für Anfänger  
von 1.75 Mk. an.  
(Siehe Schaufenster)

## R. E. Fischer

91 Bismarckstrasse 91.

## Schürzen

in ariaten Mustern eingetroffen

Martha Kappelhoff

Ecke Roon- und Deichstrasse

Billetsblocks bei Paul Hug & Co.

Bant, Peterstraße.

## Burg Hohenzollern.

### Gastspiel des Wilhelm-Theaters.

Freitag den 7. April, abends 8.15 Uhr:

Meine Schauspielpreise (Vogel u. Partlett 1.50 Mt., Spezial 1 Mt., Balcon u. 1. Platz 60 Pf., Gallerie 40 Pf.)

## Glaube und Heimat.

Vorverkauf an der Kasse des Burgtheaters.

## Guano

1 Pf. 12 Pf. 25 Pf. à 11 Pf. 100 Pf. 9 Mt.

J. H. Cassens, Bant, Peterstr. 42, Schaar.

## Die so beliebten, 3 m langen Seidenband-Reste

und wieder eingetroffen.

Former verkaufe ich bis Okt.

## einen guten Damen-Glacéhandschuh

um denselben bei meiner Kundin einzuführen

für 1.75 Mt.

## Hubert Hoffmann

Heppens, Gökerstraße 20.

## Trost & Wehlau

Schuhmachermeister  
führen nur  
erstklassige Schuhwaren  
für deren Güte und Haltbarkeit  
unbedingt garantiert wird.

## Bürgerverein Neende.

Die Monatsversammlung findet  
nicht am Sonnabend den 8. Mai,  
sondern am 15. Mai in  
Neender Hof statt.

Der Vorstand.

## Bürgerverein Accum

Sonntag den 9. d. M.,  
abends 7 Uhr:

## Verksammlung

bei B. Eggers.

Um pünktliches und vollzähliges  
Erscheinen erachtet

Der Vorstand.

## Varel.

### Kombinierte Partei- und Gewerkschaftsversammlung

am Montag d. 10. April,  
abends 8 1/2 Uhr,  
im Hof von Oldenburg.

Tagesordnung:

1. Entgültige Beschlusseinfassung über  
die diesjährige Maifeier.

2. Verschiedenes.  
Es ist Pflicht der Partei- und  
Gewerkschaftsmitglieder, in die  
wichtigste Versammlung zu erscheinen.

Die Vorstände.

## Colosseum :: Bant.

Heute Freitag abend:

## Grosse Tanzmusik.

Es lädt freundlich ein

H. Sussbauer.

## Volksverein

der Gemeinde Ganderkesee.

Am Sonntag den 5. April,  
nachm. 5 Uhr:

## General-Versammlung

bei Wirt Fink, Ganderkesee.  
Das Erscheinen aller Mitglieder  
ist Pflicht.

Der Vorstand.

## Delmenhorst.

## Zentral- ZT Theater

Neu Bahnhofstraße.

Sonntag Mittwoch bis int. Freitag  
dieser Woche:

Neues

## Weltstadiprogramm

Wie geben besonders hervor:

## Vergebens

Ein Sittendrama der Großstadt.

## Müllers Rache

Hochoffizielles Baudeville.  
Dargeboten durch erstklassige Berliner  
Bühnenkünstler.

Alles lacht! Alles lacht!

Ferner 9 andere Schlager!

Die Direktion.

## Trost & Wehlau

Schuhmachermeister  
haben eine große Werkstatt im  
Hause, wo jede Reparatur  
wie Anfertigung nach Maß,  
speziell für kranke und empfindliche  
Füße, in kürzester Zeit aus-  
geführt wird.



## Die Generalkommission der Gewerkschaften im Jahre 1910.

Der Bericht der Generalkommission für das Jahr 1910, der die letzten Nummern des „Correspondentenblattes“ erfasst wird, behält sich in seinem allgemeinen Teil zunächst mit den Leistungen der Reichsgesetzgebung auf sozialpolitischem Gebiete, die als immerблагодарные bezeichnet werden. Den Stellenvermittlungsgefecht mit seiner ungünstigen Wirkung wird Erwähnung getan und dem gleichen Art vorliegenden Gesetzentwurf eines Haushaltsgesetzes, dem ein von den Gewerkschaften und bekannten Sozialreformern einberufenen Heimarbeitertag Form und Inhalt geben wollte. Das Arbeitskammergesetz hatte noch der Erledigung und es besteht die Gefahr, dass einige Verbesserungen, die die Kommission beschloss, in der dritten Lektion im Plenum wieder ausgenommen würden. Zu dem großen Aenderungsversuch in der Sozialversicherung, dem Entwurf der Reichsversicherungsordnung, nahm ein von der Generalkommission einberufener außerordentlicher Gewerkschaftskongress Stellung, auf dem in großzügigen Referaten und Disputationen die Forderungen der Arbeiter präzisiert wurden. Die in diesem Gesetzentwurf enthaltenen Verschlechterungen der Arbeiterversicherung, besonders das schwer bedrohte Selbstverwaltungsgesetz der Arbeiterschaften in den Krankenkassen, dazu die durch die Reichsfinanzreform, hergerichtete Volksauspouverung und endlich der völlig missliche Vertrag, der Moabiter Vergleich gegen die Gewerkschaftsorganisation auszumachen, waren treffsichere Mittel für die gewerkschaftliche und politische Bewegung.

Von der Jugendbewegung werden erschaffende Fortschritte berichtet. Eine im April in Berlin tagende Konferenz bestimmte die Richtlinien für die Bewegung. Die Zahl der Jugendanschlüsse stieg von 320 auf 377; die Abonnenten der „Arbeiter-Jugend“ von 32000 auf 54000, zuzeit auf 57000; Jugendclubs bestehen an etwa 100 Orten. Die erste Auflage der Jugendleiterbücher von ca. 50000 Exemplaren ist vergangen. Dem Ausbildungsselbst der Polizei gegen die früheren Jugendorganisationen wird als Erfolg eine schnellere Entwicklung der Jugendbewegung ausgesprochen.

Zwischen dem Zentralverein der Konsumvereine und der Generalkommission sind gemäß der Resolution des Kölner Gewerkschaftskongresses Vereinbarungen getroffen worden, die die Behandlung der Strafanwaltsrechte, die Bezahlung der Heimarbeit, die genossenschaftlichen Praktiken der Gewerkschaftsmitglieder, die Anerkennung der Gewerkschaften, deren Tarife und gewerkschaftsbücher Arbeitsbedingungen bei Lieferungsanträgen und Vergebung von Arbeiten, die Errichtung von industriellen Arbeitsgenossenschaften regeln.

Der internationale sozialistische Arbeiterkongress wurde laut Vereinbarung zwischen Parteivorstand und Generalkommission von 100 Gewerkschaftsvertretern besichtigt und zur internationalen Konferenz zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit entfiel die Generalkommission zwei Vertreter nach Paris. Die Zentralkommission der Gewerbegebietsälter erklärte in einer anlässlich des Verbandstage des deutscher Gewerbegebiets abgehaltenen Konferenz ihr Einverständnis mit der Auflösung dieser Kommission und Überstellung der Geschäfte dieser Kommission an die sozialpolitische Abteilung der Generalkommission. Schließlich wird noch der internationale Hygieneausstellung gedacht, an der sich die Gewerkschaften beteiligen wollten und der hieran sich anschließenden Verhandlungen.

Für die Agitation wurde von der Generalkommission in der Welt gesorgt, doch, wie auch in früheren Jahren, zwei der italienischen Sprache kundige Agitatoren in den Wintermonaten in die Bezirke Italiens gefandt werden, aus denen hauptsächlich die Einwanderung der Arbeiter nach Deutschland erfolgt; die in München erzielte Auskunftsstelle für aus Italien kommende Ziegelarbeiter wurde weiter aufrecht erhalten. Daneben wurden Arbeiterschreinare und Rechtsanwältsstellen nach Möglichkeit finanziell unterstützt, desgleichen wurden Mittel für Wahlen zu Gewerbegebiets- und Kreisräten gegeben.

Gewerkschaftliche Unternehmungen fanden im Berichtsjahr drei statt, die insgesamt von 203 Teilnehmern beobachtet waren. Von der Veranstaltung eines Unterrichtstages für die Arbeiterschreiber wurde mit Rücksicht auf das durch die Reichsversicherungsordnung und die Aenderung des Strafrechts neu zu erwartende Recht einweiterer Abstand genommen. — Im Etat der Generalkommission überliegen die Ausgaben um 5824 Mt.; die Mehrausgaben von 13300 Mt. entstanden hauptsächlich durch Errichtung der sozialpolitischen Abteilung, die Sammlung für die Bauarbeiterauspräfung ergab 1/4 Millionen Mt.

## Gewerkschaftliches.

**Der Metallarbeiter-Verband im Jahre 1910.** Nach der soeben veröffentlichten Abrechnung hat der Verband im Jahre 1910 beispiellose Fortschritte gemacht. Die Zunahme an Mitgliedern übertraf die aller früheren Jahre; sie betrug 90667. Die Zahl der männlichen Mitglieder stieg von 349941 auf 426989, die der jugendlichen von 7860 auf 13355, die der weiblichen von 15548 auf 23672. Die Gesamtmitgliederzahl am Jahresende betrug 464016.

Die Jahresabschöpfung bilanziert mit der Summe von 13039463,00 Mt. Die reinen Einnahmen waren: Beitragszettel 66784,20 Mt., Beiträge 11880886,80 Mt., sonstige Einnahmen 198404,86 Mt., zusammen 12166075,80 Mt.

Für Unterstellungen wurden aus der Hauptfazette gezahlt: Beitragszettel 291264,60 Mt., Umgangsunterstützungen 98787,93 Mt.,

Krankenunterstützung 2745838,73 Mt., Arbeitslohnunterstützung 1535318,11 Mt., Unterführung bei Wahlregelungen 149500,40 Mt., Unterführung in besonderen Notfällen 58687,85 Mt., Siedlungs- 88247,— Mt., Rechtsfazit 43471,36 Mt., Streitkostenunterstützung 2803476,40 Mt., zusammen 7815592,17 Mt.

Der Verband hatte im Berichtsjahr 1370 Wohnbewegungen zu führen, unter denen sich opferreiche Kämpfe befanden. Es sei nur erinnert an die Werkstoffbesserbewegung, die 1/4 Mill. Mt. kostete, an die Kämpfe in Hagen-Schwein, Remscheid und Wiesbaden, die ebenfalls bedeutende Summen erforderten.

Das Vermögen des Verbandes hat trotz der großen Ausgaben zugenommen. Es stieg in der Hauptfazette um 84555,66 Mt. in den Lokalfazeten um ca. 500000 Mt., sodass das Gesamtvermögen am Jahresende 7,1 Mill. Mark betrug.

Die Metallarbeiterzeitung kommt bei der Bezeichnung der Abrechnung zu m Schluß, daß der Hauptfazette mehr finanzielle Mittel als bisher zugestellt werden müssen. Das müsse geschehen, um die günstige Konjunktur ausnützen zu können, aber auch, um für die Zukunft zu sorgen, denn bei der folgenden Arie würden die Auswendungen für Kranken- und Arbeitslohnunterstützung steigen. Auch wird auf den jetzigen Kampf in Chemnitz hingewiesen, der nicht der letzte derartige Kampf sein werde, den der Verband zu kämpfen habe. Dieser Hinweis auf den Kampf in Chemnitz ist unteres Erstlings auch zu beherzigen von allen den Metallarbeitern, die sich bis jetzt dem Metallarbeiterverband noch nicht angeschlossen haben. In Chemnitz werden auch die unorganisierten Arbeiter rücksichtslos auf die Straße gezeigt. Das ist bei den großen Arbeitslämmen der letzten Zeit fast überall der Fall gewesen. Die Arbeiter, die keine Organisation angehören, stehen in solchen Fällen hilflos da. Nur die Gewerkschaft steht ihnen in der Erfahrung des Verlusts, darum läuft ein Arbeiter länger mit der Erfüllung der Pflicht, sich der Gewerkschaft seiner Kollegen anzuschließen.

**Gießereiarbeiteraufstand in Harburg.** In Harburg haben am Dienstag früh 200 Gießereiarbeiter die Arbeit eingestellt, weil die Forderungen, die sie eingerichtet hatten, trotz mehrfach vertragter Verhandlungen nicht erfüllt wurden.

**Lohnbewegungen im Dachdeckergewerbe.** In Celle und Nienburg a. S. legten am 1. April sämtliche 38 Dachdecker die Arbeit nieder, um die Anerkennung des eingetragenen Lohnarbeits durchzuführen. In Celle wurde ein voller Erfolg errungen, in Nienburg war die Verhandlung erfolglos. — In Hanau a. N. und Umgegend bestehen ebenfalls Differenzen. Zugang ist fernzuhalten.

**Aufstand der Maler und Antreiber in Koblenz.** In Koblenz haben am Dienstag 160 Maler und Antreiber die Arbeit niedergelegt. Die Unternehmer haben eine Lohn erhöhungsforderung von 3 Vtg. bekräftigt abgelehnt. Zugang ist fernzuhalten.

**Die Bauarbeiter in Westen i. d. R.** haben die Arbeit eingestellt, nachdem Verhandlungen zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt haben. Es wird gebeten, den Zugang fernzuhalten.

**Die Damenschneider in Düsseldorf** beschlossen, die Arbeit einzustellen, da über den am 8. März an die Geschäftsräte eingerichteten Lohnarbeits keine zufriedenstellende Einigung erzielt werden konnte. — Zugang ist deshalb fernzuhalten.

**Aufstand der Schuhmachergehilfen von Groß-Stuttgart.** Stuttgart haben am 3. April ca. 200 Schuhmachergehilfen die Arbeit eingestellt. Der Kampf scheint ein erbitterter zu werden. Eine Anzahl Meister mit 48 Arbeitern haben die Forderungen bewilligt. Die „Christlichen“ haben den ihnen von den Meistern dictierten Tarif angenommen. Wie miserabel der Tarif ist, geht daraus hervor, daß trotz aller der Leistung der christlichen Gewerkschaft angewandten Mittel sich nur eine ganz geringe Majorität für diesen Tarif erklärte. Auch sollen die „Christlichen“ von den Westen die Verpflichtung übernommen haben, für Hexenjagd von Streitbrechen zu sorgen. Zugang nach Stuttgart ist streng fernzuhalten.

## Lokales.

Bant, 6. April.

### Darlehen-, Kautions- und Hypothekenschwindel.

Das Bureau der Kreditfisch-Vereinigung Wilhelmshaven-Hörstingen (Heppens, Orlitz, 2) hat ein Büchlein herausgegeben, um das vertraulichste Publikum vor Geldschwindeln der verschiedensten Art zu warnen. Im Allgemeininteresse verweisen wir auf die Schrift und drücken daraus nachdrücklichst Aufschluß ab:

„Geld-Darlehen in jeder Höhe, auch ohne Bürgschaft zu 4, 5 Proz. an Jeden auf Wechsel, Schuldchein, Polizei, gegen Kautionszahlung.“

So und ähnlich lauten die täglich wiederkehrenden Infernale in der Tagespresse.

Befolgen wir einmal den Lauf einer Anfrage, die in allen Fällen gleichermaßen die gleichen sind:

Der Darlehennehmende hat eine gute, sichere Einnahme. Sicherheit nach jeder Richtung ist vorhanden. Bekannte, die bei einer am Platz domizilierten Bank als bankähnliche Bürger in Betracht kommen, hat er keine oder aus ihr will nicht seine momentane Verlegenheit jemandem aus seinem Bekanntenkreis wissen lassen. Er wendet sich also an solch einen in der Zeitung seines Wohnortes inserierenden „Geldgeber“.

Rund 2—3 Tage später erhält er von dem „Geldgeber“ einen in Schreibmaschinenchrift verkleidigten Schreiben

(dah auf Nichtkenner den Eindruck des Persönlichen macht) des Inhalts, daß das Darlehen voraussichtlich gegeben werden könnte. Er, der Darlehennehmende, müsse aber für die einzuholende Auskunft 5 Mt. und, sagen wir 2 Mt. für Aufwendungen an Schreibgebühren und Postauslagen einzahlen. Die erhaltene Auskunft werde ihm in Abschrift zugezahnt. Die Auskunftsfehlung findet der Darlehennehmende ganz in der Ordnung. Da er in guten Allgemeinerhältlinien lebt, hat er die Auskunft nicht zu fürchten. Er opfert also im Vertrauen auf den baldigen Erhalt des Darlehens diese Ausgaben. Hierauf allein hat er der „Darlehengeber“ abgesehen.

Wie verhält es sich nun mit der Auskunft? Der „Darlehengeber“ zahlt für die Auskunft 1 Mt. Die Auskunft mag noch so günstig lauten, einen Ausweg wird dieselbe dem „Darlehengeber“ immer bieten, die Auszahlung des Darlehens zu verweigern. Die meisten Auskunftsleute verweigern fibrigens die Auskunftserteilung in den Fällen, die die Nachprüfung eines Darlehens erfordern lassen.

Wir wollen aber den letzten Fall annehmen, der „Darlehengeber“ hat es mit einem Darlehenbuch zu tun, der sich auf die günstige Auskunft beruft und mit Alope droht. Schön! Er erhält dann ein weiteres, sehr hübsch gehaltenes Schreiben, das das Mobilier des Darlehennehmenden, das auf Grund der Auskunft dessen Schuldenkreis Eigentum ist, bis zur offiziellen Tilgung des Darlehens verpländert werde. Auch hierzu ist der Darlehennehmende bereit. Danach erhält er ein weiteres Schreiben: Ein vollständiges, von einem Taxator aufgenommenes Verzeichnis einschließlich Nachdem mit neuen Kosten ein solches Verzeichnis aufgestellt und eingefandt wurde, erhält der Darlehennehmende — kein Geld, sondern die Mitteilung, daß das Darlehen auf zwei bis drei Monate abgezogen werde, wenn — ein Bürger für das Darlehen die nötige Sicherheit bietet, da das Mobilier nicht die nötige Sicherheit in sich hält.

Bei dem Darlehennehmende jetzt noch nicht aufgelistet, so möge er sich nach einem kapitalistischen Bürger umsehen. Ein solcher Bürger (oder übrigens von jeder platonischen Bank anerkannt würde) findet sich. Hierauf von Seiten des „Darlehengebers“ ein Schreiben, über diesen Bürger müsse selbstverständlich eine Auskunft eingeholt werden und seien die drei Auskunftsindolenz wie bekannt 5 Mt. Auskunftsgebühr erforderlich. Der Darlehennehmende ist nunmehr so ziemlich auf dem Siedepunkt angelangt, doch er braucht notwendig das Geld oder verzerrt er auch die 5 Mt.

Und nun geht daselbst Spiel der Mobilierverpländung usw. des Bürgers an. Dieser natürlich lädt sich auf nichts weiter ein, als auf die Übernahme der Bürgschaft, jede weitere Zunahme weist er zurück und das Ende vom Ende — der Darlehennehmende ist um 10 bis 30 Mt. leichter, das Darlehen aber hat er nicht.

So und ähnlich erledigen sich 90 Prozent aller Anfragen bereits nach Erhalt der ersten Auskunft unter Abneigung des Darlehens, der Rest nach mehreren Schreiben und weiteren Ausgaben aber nach dem gekennzeichneten Verfahren. Ein großer Teil soll auch durch dadurch Friedigung, daß der „Darlehengeber“ nach Erhalt des oben mehr erläuterten Vorlasses überhaupt nicht mehr antwortet.

In einer Strafverhandlung wurde nachgewiesen, daß ein solcher „Darlehengeber“ 70 und mehr Anfragen pro Tag erhält. Die Annahme, daß mindestens 1/2 der Darlehennehmer auf die verlangte Gebühr einzahlen, dürfte nicht zu hoch geprüft werden.

Ich schließe dieses Kapitel mit dem bemerkten, daß die bekannten Dankschriften „Sillie Teihaber“ ausspielen.

**Dem Verdiente seine Krone.** Der katholische Pastor Meilmann hier hat den Roten Adlerorden vierten Klasse erhalten.

In dem Artikel „Zwei Jahre Kampf ums Recht“ in Nr. 80 des „Volksblattes“ wird u. a. gesagt: „Hatte der Hauptlehrer den Mittelweg gefunden, um den öffentlich gekündigte Vater eines gescheiterten Kindes in geeigneter Weise zu beaufsichtigen, so hätte er ein gutes Werk getan und vieler Mühe und Verdruss vorgebeugt.“

Hierzu teilt uns der betreffende Hauptlehrer mit, daß er verschwiegen bleibt mit Herrn Swart, dem Vater des in Betracht kommenden Kindes verbündet und daß Swart durch seine Beschwerde bei der damaligen Schulinspektion die Anklage indirekt veranlaßt hat.

Wilhelmshaven, 6. April.

**Wilhelmshaven.** Die Operette „Der Graf von Luxemburg“, die gestern abend in Burg Hohenzollern wiederholt wurde, hatte wieder bei gut besetztem Hause großen Erfolg anzuweisen. — Heute abend wird zum Benefiz für den Kapellmeister Herrn Dr. Wöhner die Operette „Die lustige Witwe“ wiederholt. — Morgen (Freitag) abend geht in Burg Hohenzollern das Schauspiel „Glaube und Heimat“ in Szene.

Heppens, 6. April.

Über „Körperkultur des weltähnlichen Volkes“ sprach gestern Abend im „Tivoli“ in hochinteressanter und lehrreicher Weise der Redakteur der Arbeitertum-Zeitung, Herr Bildung aus Leipzig. Leider ließ der Besuch der Versammlung zu wünschen übrig, was um so mehr zu bedauern ist, als die Aufführungen wissenschaftlich und allgemein delichend waren. Wir kommen auf den Vortrag noch zurück.

## Hochwasser.

Freitag, 7. April: vormittags 6.48, nachmittags 7.20









## Der grosse Vorsprung.

den die überall bekannten Qualitätsmarken

### Rheinperle und Solo.

Margarine sowie die beliebte

### Pflanzenbutter-Margarine —Cocosa—

vor andern Erzeugnissen besitzt, beweist ihre hohe Wertschätzung in allen Kreisen als beste Ersatzmittel für Natur-Butter!

Überall erhältlich!

Allg. Fabrikanten: Holl. Marg.-Werke Jurgens & Prinsen G.m.b.H. Ooch.



Vertr.: Gebr. Gehrels, Wilhelmshaven.  
Inhaber: Th. Wehmann.

Jeden Donnerstag:  
Bettfedern - Reinigung (neueste Maschine).  
Georg Aden : Bant.

### Oldenburgische Spar- & Leih-Bank

mit Filialen

in Brake, Cloppenburg, Delsmenhorst, Jever, Lohne,  
Nordenham, Ovelgonne, Varel und Wilhelmshaven.

### Monats-Uebersicht pr. 1. April 1911.

Aktiva.	Passiva.
Rossebiland	632 577,26
Kommunal-Darlehen u.	Atmien-Kapital . . . . . 4 000 000,-
Hypotheken	1 900 000,-
Darlehen geg. Unterpf.	7 537 464,55
Wechsel	5 315 404,49
Konto-Rorrent-Debit.	10 885 331,13
Effekten	6 373 892,94
Ber. verschiedene Debitoren	407 179,50
Bank-Gebäude	328 000,00
	61 325 748,53
	61 325 748,53

### Die Direktion.

Jaspers. Janzen. Munken.

### Schöne Apfelsinen

1 Dutzend 45 Pf.  
J. H. Cassens  
Bant, Peterstr. 42, Schaar.

Trauerbriefe fertigen an Paul Hug & Co., Bant.

## Konsum- und Sparverein „Unterweser“ e. G. m. b. H. zu Bremerhaven.

Jahresumsatz 2 1/4 Millionen Mark.

Mitgliederzahl über 11000.

24 Warenabgabestellen.

10 Brotniederlagen.

Zur Konfirmation empfehlen wir die Erzeugnisse unserer auf modernste eingerichteten, mit allen sanitären Mitteln versehenen

## Gross-Bäckerei

Jahresumsatz über 600 000 Mark.

Wir empfehlen:

Klaben, Stollen, Topfkuchen, Butter- u. Streußelkuchen, Sandtorten usw. usw. in bester Qualität.

Bestellungen wolle man frühzeitig in unseren Verkaufsstellen und in unserer Brotniederlage aufgeben.

### Verkaufsstellen:

Brake, Kaje 29

Nordenham, Vinnenstraße 23

Einswarden, Bahnhofstraße 61

### Brotniederlage:

Hammelwarden bei Brake.

## Wo

kaufen Sie

### Knaben-, Mädchen-, Kinder- :: :

**Stiefel?** Es ist schwer, Kinderstiefel zu finden, die gut aussehen, gut sitzen, dauerhaft sind und nicht zu viel kosten. **Kinderstiefel beanspruchen stärkstes Material, solideste Zutaten und beste Arbeit.** Seit Jahren legen wir den grössten Wert auf Kinderstiefel, die alle diese Eigenschaften vereinen. — Unser Kinderstiefel-Geschäft bringt uns täglich neue Kunden.

## Joh. Holthaus Nachf.

Neue Strasse 11. Wilhelmshav. Strasse 30.  
Schuhhaus „Krone“ Cökerstrasse 14.

### Harte Blodwurst

a Pfund 1,00 Mt.

### Getrocknet geräuchert Wettwurst

— 5 Pfund 3,50 Mt. —

empfiehlt



### Speisehalle

Bismarckstr. 55

= gegenüber vom Park =

Jeden Freitag abend  
von 6 Uhr abends an:

### Kartoffelpuffer.

Hierzu lädt freundl. ein

A. Bolten.

### Sauerkohl

pr. Pfund 7 Pf.

### H. Sosath, Bismarckstr.

Oldenburg.

### Unentgeltliche Auskunft

in Sachen der sozialen Versicherungsgesetz, Gewerberecht u.

Karl Heitmann, Eleustr. 8b.

### Kandis ff.

1 Pfund . . . 30 Pf.

### J. H. Cassens,

Sant, Peterstr. 42, Schaar.

### Banter Volksküche.

Mellumstraße.

Freitag: Weiße Sohnen mit Rindf.

pr. Pfund 60 u. 70 Pf.

im „Banter Schlüssel“.



## Bericht des Arbeiter-Sekretariats Nüstringen-Wilhelmshaven (Bant, Peterstraße 22), über den Monat März 1911.

Expeditionstage:	27 (Febr. 24)
Belüftung:	335 (22)
Wiederholte Besuche:	22 (14)
(Abholungen bestellter Schriftsätze werden nicht mitgezählt)	
Beschäftigte Angelegenheiten:	335 (238)
Davon Jöchtläufig erledigt:	94 (108)
Angestellte Schriftsätze (einfachlich 7 jährlicher Auskünfte):	103 (120)
Abschluß der örtlichen Gutachten u. c.:	1 (2)
Sonstige Auskünfte, Briefe u. c.:	21 (22)
Eingänge (ohne Zeitungen):	25 (20)
Die verhandelten Angelegenheiten und Schriftsätze betrafen die Gruppen (Schriftsätze in Klammern):	
1. Arbeitersicherheit:	64 (26)
2. Arbeits- und Dienstvertrag:	59 (26)
3. Bürgerliches Recht:	175 (24)
4. Strafrecht:	26 (5)
5. Gemeinde- und Staatsangelegenheiten:	43 (10)
6. Sonstiges:	10 (3)
	377 (94)

Tas Sekretariat wurde aufgesucht von	
Männlichen Arbeitern	247 mal
Weiblichen Arbeitern	55
Männlichen Personen anderer Städten	20
Weiblichen Personen anderer Städten	12
Behörden, Sekretariate, Corporationen	1
	335 mal.

Von den Besuchern waren	
nur gewerkschaftlich organisiert	101
nur politisch organisiert	13
beides	60
	174

Von den Besuchern waren	
aus Bant	194
aus Herrenberg	29
aus Bremen	31
aus Wilhelmshaven	40
aus sonstigen Orten in Oldenburg	18
aus sonstigen Orten in Preußen	12
aus dem übrigen Deutschland	1
	335

Zweimal intervenierte der Sekretär persönlich; neu Alten wurden 3 angelegt.

Jeden dritten Mittwoch im Monat hält der Sekretär eine Sitzung in Jever ab und zwar von 7 bis 9 Uhr abends im Rathaus zur Druckerei (Wilhelm Balmann).

## Parteinachrichten.

**Preisprojekte.** Vor dem Schöffengericht in Altenburg stand am Montag Genosse Dickeiter, Verantwortlicher der „Altenburger Volkszeitung“, unter der Anklage, den Vorständen des Vaterländischen Arbeitervereins, Bauernverbands-Altenburg, den Bureauassistenten der höchsten Eisenbahn, Gelenstein, befeindet zu haben. Unter Hinweis auf einen Prozeß, in dem Gelenstein eine Rolle als Zeuge spielt, hatte Dickeiter einen Artikel veröffentlicht, in dem die Arbeiter gewarnt wurden, ihre Kinder in die vom vaterländischen Arbeiterverein veranstalteten Konfrontationsversammlungen zu schicken. Weil es in dem Artikel hieß: „Wir werden uns bedanken, wenn Gelenstein unsere Kinder auch nur eine Viertelstunde anzuvertrauen“, erhob der Reichsvorandler die Beleidigungslage. Genosse Dickeiter wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Genosse Dickeiter hat jetzt innerhalb der letzten drei Wochen drei Prozesse durchzuführen gehabt, die ihm im ganzen elf Wochen Gefängnis eingebrochen haben.

Das Landgericht zu Hamburg verurteilte den Genossen Käpke vom „Hamburger Echo“ zu 100 Mt. Geldstrafe. Das Echo soll bei Gelegenheit einer Beleidigungssäfäre in Bremen (Oberlandes) bei der zwei Werkstättenverkäufer der Beleidigkeit überführt worden waren, die beiden Mitglieder der Eisenbahndirektion befeindet haben, da in einem dem Echo zugegangenen Bericht von Beleidigkeit der Eisenbahndirektion die Rede war.

## Aus dem Lande.

Jever, 6. April.

Eine Ausstellung von Gesellenstücken verbunden mit Auslegung der Arbeiten der gewerblichen Fortbildungsschule von sinnlichen in diesem Jahre ausgerückten Lehrlingen aus Stadt und Amt Jever findet am nächsten Sonntag im Jugendheim statt. Die Eltern, Behörden und alle, die sich dafür interessieren, werden auf die Ausstellung aufmerksam gemacht.

Barel, 6. April.

Eine kombinierte Partei- und Gewerkschaftsversammlung wird auf Montag, abends 8½ Uhr, nach dem Hof von Oldenburg eingerichtet zur endgültigen Wahlbefreiung von der diesjährige Maister. Die organisierten Arbeiter von Barel und Umgegend sind verpflichtet, Mann für Mann in dieser Versammlung zu erscheinen, um Stellung zu der Maisterfrage zu nehmen.

Oldenburg, 6. April.

Die Arbeiterschaft als Käufer. Es gibt Leute von riesiger Arbeitskraft, vor denen man aber doch nicht vollen Respekt darf, weil man aus Erfahrung weiß, daß sie von ihrer Kraft nicht den rechten Gebrauch zu machen versteht. So ein Riese von ungeheuerlicher Kraft ist die Arbeiterschaft. Sie war von je die gewaltige Macht im Staat und trotzdem wurde sie von allen Seiten bedrängt, getreten, ausgedient, weil sie von ihrer Kraft nicht den rechten Gebrauch zu machen verstand. Das ist nun allerdings anders ge-

worden! Sowohl den politischen Gegnern, der Regierung, als auch dem Unternehmertum gegenüber hat die Arbeiterschaft ihre Kraft erprobt. Wir wissen, mit welchem Erfolg! Aber noch nach einer anderen Richtung gilt es die Kraft zu erproben. Jeder Arbeiter ist auch ein Käufer, der meist seinen gesamten Verdienst die Woche über für Bedarf, Artikel und Lebensmittel ausgeben muß. Und die Gesamtarbeiterchaft ist wiederum der bedeutendste Käufer im Staat. Dort, wo sich die Arbeiterschaft ein Blatt geschaffen haben, erwarten sie, daß die Geschäftswelt von ihnen nicht mehr verlangt, Ankündigungen und Anzeigen, die sie betreffen, in blüherwogenen Blättern nachdrucken zu müssen. Es wird vielmehr im wohlerwogenen Interesse der Geschäfte selbst liegen, dazu nach dem Arbeiterschaft zu bewegen. Kein bürgerlicher Geschäftsmann, der im „Volksblatt“ inseriert, braucht anzunehmen, daß man ihn deshalb für einen Sozialdemokraten hält. Er weiß nur, daß ihm der eine Käufer so lieb wie der andere ist, und daß er auch den Arbeiter als Menschen sieht. Geschäfte allerdings, die Ankündigungen erhalten und das Arbeitersblatt planmäßig umgehen, würden damit beweisen, daß sie auf die Arbeiterschaft keinen Wert legen und dann würde — ohne unser Zutun — jeder klassenbewußte Arbeiter seine Folgerungen daraus ziehen.

Osterburg, 6. April.

**Achtung, Parteigenossen!** Die tägliche Mitgliederversammlung kann umständlich halber nicht stattfinden und wird bis auf weiteres verschoben.

**Achtung, Bezirksführer!** Am Freitag, abends 9 Uhr, findet eine außerordentliche Sitzung in der „Tonhalle“ statt. Das Erscheinen aller Bezirksführer ist dringend erforderlich.

Delmenhorst, 6. April.

Eine Sitzung der Stadtvertretung findet am Mittwoch, 12. ds. Ms., abends 7½ Uhr, in der Aula der Realhöre statt. Die Tagesordnung ist außer der Feststellung der Jahresrechnung noch eine umfangreiche.

Die Vorbereitungen für das Elektrizitätswerk sind sowohl gediehen, daß sich die Stadtvertretung in der nächsten Sitzung mit dem Projekt beschäftigen und endgültige Beschlüsse fassen kann. Die geplante Niederlandzentrale, die seitens der A. G. Berlin errichtet werden sollte, ist ins Wasser gesunken. Die Firma plant indessen kleinere Werke für je mehrere Gemeindewesen zu errichten.

Das Gas im Haushalte unter besonderer Berücksichtigung des Kochens, Bratens und Backens lautet das Thema eines Demonstrationsvortrages, den der Tel. Stegerthal-Berlin heute Donnerstag, den 6. ds. Ms., abends 8 Uhr, und morgen, Freitag, den 7. ds. Ms., nachmittags 4 Uhr, in Sudmanns Hotel auf Veranlassung der höchsten Gasanstalt hält. Zu diesen Vorträgen ist jedermann freudlich eingeladen. Die Koch- und Backproben werden während des Vortrages an das Publikum gratis abgegeben. Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Der Besuch dieser Vorträge kann jederzeit empfohlen werden.

**Lohndifferenzen** sind bei dem Bahnbau Delmenhorst-Harpstedt ausgebrochen, weil der Unternehmer statt der tarifären 53 Pf. nur 35 Pf. für die Arbeitsstunde bezahlt.

Die Obduktion einer Kindesleiche, die in einem Klopf eines Hauses der Bremer Straße gefunden war, wurde seitens der Gerichtskommission vorgenommen. Die Leiche soll ihrer Beschaffenheit nach schon mehrere Wochen gelegen haben. Man vermutet, daß das Kind nach der Geburt gelebt und eines natürlichen Todes gestorben ist.

**Zentral-Theater.** Ein neues Programm kommt seit gestern zur Vorführung bis einschließlich Freitag, ein abermaliger Programmwechsel eintritt. (Siehe Anzeige.)

Nordenham, 6. April.

Eine Sitzung des Stadtrats fand statt am Montag im „Frischholz“. Verhandlungsgegenstand: 1. Volksschulneubau (abgedankte Pläne). Der Stadtrat hatte sich schon in früheren Sitzungen mit dieser Frage beschäftigt und gewünscht, daß ein Zeichen- und Versammlungsraum mit eingeplant werden möge. Zu diesem Zweck war eine Umarbeitung der Pläne notwendig geworden, auch andere Umänderungen waren noch vorgesehen. Vom Architekten wurden nun diese umgeänderten Pläne nach vorliegenden Zeichnungen erläutert. Die Gesamtkosten des Baues würden sich auf 95 000 Mt. belaufen. Nach kurzer Aussprache stimmte der Stadtrat den vorliegenden Plänen zu und ließel dieelben sofort dem Oberbaulogalium zur Genehmigung einfließen, werden, die weitere Ausarbeitung wurde der Baulettion überwiesen. — 2. Neubau einer Gasanstalt. Unsere Gasanstalt ist an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt. Die Licht- und Wassercommission hat bereits die Angelegenheit in verschiedensten Sitzungen durchberaten. Ratscherr Böning erläuterte die Entwicklung der Gasanstalt, die im Jahre 1902 eröffnet ist mit einem Kostenaufwand von 120 000 Mt. Daß das Werk eine solche Entwicklung haben werde, sei damals nicht vorausgesehen und mußte dann schon im Jahre 1906 eine Erweiterung vorgenommen werden. Im Jahre 1908 erfolgte abermals eine Erweiterung. Bei dieser zweiten Erweiterung hätte man sich aber auf das allerniedrigste befriedigt und schon damals einen vollständigen Neubau einer Gasanstalt ins Auge gefaßt, wozu die zirka 6 ha große Fläche Land bei der früheren Benzinfabrik für 180 000 Mt. angekauft sei. Magistrat und Kommission hätten nun drei Projekte durchberaten: 1. Diejenige Gasanstalt zu erweitern, wozu 40 000 Mt. aufzuwenden seien. Dieses Projekt wurde aber nur auf einige Jahre genügt. 2. Einen großen Erweiterungs- und Neubau anschließend an die heutige Gas-

anstalt, aufzuführen zu lassen, wozu dann aber erforderlich sein werde, daß der ganze Marktplatz dazu in Anspruch genommen werde. Die Kosten würden sich auf zirka 280 000 Mark belaufen.

3. Auf das dazu aussergewöhnliche Gelände einen Neubau mit allen der Neuzeit entsprechenden Errichtungen auszuführen. Der aufgestellte Kostenanschlag hierfür ergibt die Summe von zirka 380 000 Mark. Herr Süde von der Firma Frante-Bremen erläuterte an der Hand der vorliegenden Zeichnungen das dritte Projekt. Es folgte eine längere Debatte. Die meisten Redner sprachen sich für das letzte Projekt aus und beschloß der Stadtrat schließlich den Neubau der Gasanstalt nach dem dritten Projekt.

4. Statut best. die Errichtung einer Freibahn, 1. Velung. Ein Statutentwurf war bereits ausgearbeitet und den Stadtratsmitgliedern zugestellt. Nach kurzer Debatte wurde das Statut best. Errichtung einer Freibahn wie vorgelagert in erster Lesung beschlossen. — 4. Reinigung der Schulen best. Der Antrag des Schulvorstandes um Erhöhung der Vergütung an die Schulmeister wurde zugestimmt; bei der Realhöre wurde der Antrag mit einer kleinen Abänderung beschlossen.

5. Zustellung der Gote beim Marktplat. Magistrat und Bauratkommission schlagen vor, die Gote aufzufüllen mit der Erde von dem alten Deich bei der Böttcherstraße, die unentgeltlich zur Verfügung steht. Die Kosten für die Herstellung der Erde wurde 7000 Mark betragen. Eine heftige Debatte hatte dieser Punkt noch zur Folge. Verschiedene Stadtratsmitglieder saßen an, es müsse gespart werden. Von den St. M. Haller und Hacms wurde diejenigen Herren, die an der unrichtigen Stelle sparen wollten, die gebührende Antwort zuteil. Der Antrag Auffüllung der Gote wurde schließlich vertagt, soll aber bei Auftreibung der Voranschläge berücksichtigt werden.

Peer, 6. April.

**Die Wahlvereins-Versammlung** am Montag den 10. April hat Besluß zu fassen über die Maister und über sonstige wichtige Angelegenheiten. Es ist darum allzeitiges Erscheinen erforderlich.

Der Konsumverein setzte im ersten Halbjahr für 9205 Mt. mehr Waren um als in derselben Zeit des Vorjahres, d. h. 29 905 Mt. gegen 20 700 Mt. Neue Mitglieder sind in der Zeit über 40 beigetreten, sodass die Zahl 300 überschritten ist.

**Wenn nicht wahr, so ist's gut erfunden.** Vor einigen Tagen kommt in das Büro eines Ortsvorstehers ein Lumpenhändler aus einem benachbarten Ort und erkundigt sich bei der Haustruß, ob sie etwas abzugeben habe. Da es noch früh am Tage war, wünschte die von häuslichen Arbeiten in Empfang genommene Frau des Ortsvorstehers, daß der Händler möge gegen Abend wiederkommen. Dieser stellte sich auch pünktlich ein, öffnete die Türe des erlesenen Wohnungsmürrers und rief bescheiden, die Haustruß in der Stube wohnende: „Guten Abend, säunt de Lumpen bi nommer?“ In dem Zimmer war gerade eine Versammlung, von deren Anwesenheit der Händler nichts wußte. Dem anfänglich verdächtigen Erstaunen der Versammlung folgte alsbald eine stürmische Heiterkeit, die der Lumpenhändler benutzte, um schmunzlig das Weite zu suchen.

## Gerichtliches.

Wegen Amtsunterschlagung wurde der Kreisarzt und Vorsteher des Medizinal-Untersuchungsausses Düsseldorf, Dr. med. Krüger, zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Krüger war früher Vorsteher der Medizinaluntersuchungsabteilung für bakteriologische Untersuchungen in Hannover. Bei seiner Überstellung nach Düsseldorf hatte Krüger ein der Anstalt gehöriges Mikroskop und zwei medizinische Werke mitgenommen und dafür sein kleineres, billigeres Mikroskop und zwei ältere Jahrgänge der beiden Bücher zurückgelassen.

## Aus aller Welt.

**Ein russischer General als Mädelhändler.** Ein Stück „ethnologischer“ Kulturgeschichte ist vor dem Amtsgericht aufgerollt worden. Eine Gesellschaft von elf Personen der angefeindeten Kreise, unter ihnen ein General, ein Rechtsanwalt und ein Großgrundbesitzer, hatte sich wegen Mädelhandels zu verantworten. Schon seit vielen Jahren hatte die laudare Gesellschaft es verstanden, Mädel aus den vornehmen Kreisen an sich zu binden und sie an die Freudenhäuser des Auslandes, auch überseeischer Länder, zu verkaufen. Ein großer Teil der „Wore“, unter der sich 14- und 15-jährige Kinder befinden, sind nach Rumänien und Griechenland.

**Bestorben, ohne dies vorher dem Gericht angekündigt zu haben.** In der Schöffengerichtsverhandlung am letzten Montag war in Höchst ein Schädel ausgebildet und die Verhandlung mußte deshalb so lange ausgelegt werden, bis der Schädel so weit geöffnet war. Wie verlautet, sollte der Mann wegen seiner Vergehörligkeit bestraft werden. Es stellte sich aber heraus, daß der Betreffende, ein Möbelfabrikant aus Münster, bereits vor 14 Tagen freiwillig aus dem Leben geschieden war, ohne sich vorher bei dem Amtsgericht in Höchst oder bei der Polizei abzumelden. Vielleicht sendet man dem Mann wegen seiner unvorsichtigen Abreise noch nachträglich ein Strafmandat ins Jenseits.

**Das Raubtötung auf dem Bahndamm.** In der Nacht zum Dienstag legte sich, wie aus Gleiwitz gemeldet wird, ein obdachloser Mann mit einem Knaden bei der Station Schönwald zum Schlafen auf den Eisenbahndamm. Ein Arbeiterzug überfuhr den Mann, der sofort gestorben wurde. Der Knabe blieb unverletzt.



# ★ Feuilleton. ★

## Monopol.

Sogalter Roman aus dem russischen Volksleben von Karl Kuhl (6. Fortsetzung.) — (Nachdruck verboten.)

Als Duschow mit Natascha allein war, sagte er:

„Sie haben wohl nie etwas von Hypnotismus und Hypnose gehört, Natascha?“ Doctor Slobolowsky hatte sie hypnotisiert und Ihnen zuerst befohlen, Brannstein zu trinken. Den Befehl nahm er dann allerdings zurück; dagegen befahl er Ihnen darauf, mich abends, sobald ich zu zweien angefangen hätte, zu lassen. Denken Sie nur noch, Sie erinnern sich doch, daß er Ihnen befahl zu trinken?“

„Ja, aber sonst weiß ich nichts, rein gar nichts!“

„Wollen wir doch einmal versuchen, ganz ruhig und besonnen den Schleier des Ihnen unerklärlichen Geheimnisses zu lösen. Rönnen Sie sich dessen noch bestimmen, daß der Doctor Sie einschläft.“

„Zum Teufel — ja.“

„Es wollte Ihnen doch die Kopfschmerzen verteilen, war es nicht so?“

„Ja.“

„Und woher kamen die Kopfschmerzen?“

„Ich hatte schlecht geschlafen.“

„Und was hatten Sie geträumt?“

„Das weiß ich nicht mehr.“

„So, — nun, dann weiß ich mehr als Sie. Denn während des hypnotischen Zustandes haben Sie dem Doctor Ihren Traum anvertraut.“

„Sonderbar. Davor weiß ich aber doch nichts.“

„Denken Sie mir etwas schärfer nach. — Nun, — ich sehe, daß Sie von selbst nicht darauf kommen. Wissen Sie auch, von wem Sie damals denn geträumt haben? Von mir . . .“

Diese Worte wirkten auf Natascha wie ein Blitzeinschlag, der in dunkler Nacht niederzuckt und dabei ein umfassendes Bild plötzlich erleuchtet. Wie mit einem Schlag erinnerte sie sich aller einzelnen Phasen, die sie während der Hypnose durchgemacht hatte. Und nun wußte sie auch ganz genau, daß sie nur den Befehl des Arztes ausführte, als sie Duschow den vorhängenswollen Kuß auf die Lippen gedrückt hatte. Es war, als ob ein elektrischer Strom, der bisher durch verschiedene, von einander getrennte Spulen und Leitungen schwirre, nun durch ein verbindendes Glied in eine zusammenhängende Kette eingefügt worden, und Duschow hatte launigen Einblick in Seelenfunktionen erhalten, welche von dem zweiten, so rätselhaften Ich der Persönlichkeit stammten.

Die klare Erkenntnis des ganzen Sachverhaltes gab Natascha das ins Schwanken geratene Selbstvertrauen wieder, beruhigte und kräftigte sie. Und wenn sie manches auch noch nicht begreifen konnte, da sie ja von Hypnotismus früher nie etwas gehört hatte, so war sie doch den Eindrücken, die Duschow ihr gab, zugänglich, vertraute ihm, ruhig zu sein und sich über das Erlebnis nicht weiter aufzuregen, während er sie zum Abschied noch lagte. Sie sollte einige Tage Geduld haben, die angesangenen Arbeitsergebnisse und sich bereit halten, demnächst nach Duschowa überzusiedeln, da er ganz bestimmt hoffe, daß seine Mutter dagegen nichts einzubringen haben werde. —

Als er das Rektal seiner Unterredung mit Natascha den Arzt mitteilte, schien dieser ein Stein vom Herzen zu fallen. Seiner großen Befriedigung gab er Ausdruck, indem er sagte:

„Ach, Gottlob, ein hysterischer Anfall ist jetzt kaum mehr zu befürchten. Daß Ihre Tochter so leidet, habe ichter erwarten würde, als der Wille des Hypnotiseurs, hätte ich niemals gedacht!“

„Du hättest das arme Mädchen nicht so grausam behandeln sollen,“ mischte sich Nadescha Jakowlevna ins Gespräch. „Sie hat doch wohlaufst! schon genug zu leiden gehabt. Im Grunde gönne ich dir die Letztion, nur schade, daß das auf Nataschas Kosten geschehen ist.“

„Ach was,“ entgegnete der Doctor ärgerlich. „Die Wissenschaft hat ein Recht, zu experimentieren. Und gerade, weil es sich im Grunde genommen doch nur um ein durch und durch verdorbenes Subjekt handelt, kann ich etwas zu verbauen. Ich verstehe auch gar nicht, wie man jolah eines Mädchens wegen, welches früher oder später seinem Schicksal ja doch versetzt ist, so viele Worte machen kann!“

„So, meinen Sie?“ sagte Duschow mit bitterer Ironie. „Lebhaftes will ich mit Ihnen nicht mehr streiten. Sie denken von Menschen eben schlecht. Aus diesem Grunde halten Sie es für ausgemacht, daß Natascha früher oder später in ihrer alten Vater zurückzufallen muß. Sie nennen sie ein im Grunde genommen durch und durch verdorbenes Subjekt, weil Sie sie ausschließlich nach ihrer Vergangenheit beurteilen. Wenn Sie etwas mehr an die ideale Natur der menschlichen Seele glauben würden, die nach Vollendung und Weisheit ringende Weltkraft, so müßten Sie gerade das Gegenteil konstatieren. Es ist nicht schwer, zugendhaft zu sein und zu bleiben, wenn man in gezeigten Verhältnissen aufgewachsen ist, ebenso wie es leicht ist, wenn man nicht mit Sorge, Not, Unwissenheit und den gewissenlosen Ausbeutern menschlicher Schwäche zu kämpfen gehabt hat. Da ist es leicht, über Ungläubliche herlos den Stab zu brechen, sich für besser, für eine bevorzugte Menschenrasse zu halten! Wenn aber ein Mädchen sich noch bei Zeiten emporkräfte, wie Natascha es getan, so haben Sie kein Recht, ihr die vielleicht nicht einmal leicht vergangene Leidenschaft so herlos zum Vorwurf zu machen! Im Gegenteil: Schon die beweiste Selbsterkennung, die sich zur entschlossenen Tat umwandelnden guten Vorzüge sind so edle menschliche Eigenschaften, daß sie Natascha moralisch weit höher stellen, als manchen Jungen, von Tugend frohenden Philister, der, — wenn ihm nicht

sich mit der Geduld das Glück, verloren zu sein, in den Schoß gefallen wäre — wohl kaum jemals so herosch gehandelt hätte, als sie es getan.

Und zum Schlus noch eines: da — wie Nadescha Jakowlevna mir neulich sagte — die vorsätzlich geweckten Arbeitsergebnisse bald alle erledigt sind, so werde ich mit meiner Mutter sprechen und Natascha — wenn sie nichts dagegen hat — in einigen Tagen aufs Gut bringen.“ — Und mit ironischem Scherz fügte er noch hinzu: „Ich muß sie vor Ihrer Forschungswelt in Sicherheit bringen, sonst — wer kann für das Gegenteil garantieren? — schreit Sie noch, um die Spuren der hypnotischen Eingabe des Geistlichen von Nachabino in Nataschas Gehirn zu entdecken, zu einer physischen Vivisection!“

### 13. Kapitel.

Duschow hatte sehr an sich halten müssen, um nicht Doctor Slobolowsky einen Unmut, seine Enttäuschung darüber führen zu lassen, als er es getan. Um so zähhalofer duldete er sich über den Fall zu seiner Mutter, als er am anderen Tage in Duschowa eingetroffen war.

„Ja, mein lieber Junge,“ summte ihm Marwara Dmitriewna zu, als er ihr am Frühstückstisch die ganze Geschichte erzählte, „das war von Doctor Slobolowsky erzählt, daß Sie nicht schlafen.“ Und wenn du wünschst, daß ich einstweilen das Mädchen zu mir nehmen soll, so habe ich dagegen nichts das geringste einzuwenden. Ich stimme dir auch in der Beziehung zu, daß nach den Aufregungen im Hause des Arztes ihr der Aufenthalt auf dem Vande gut tun wird. Ich bin abrigens sehr gespannt darauf, das merkwürdige Mädchen persönlich kennen zu lernen!“

„Dann wirst du leben, liebe Mutter, daß ich eher zu wenigen, als zu viel, von ihr gefragt habe.“

„Ich weiß ja, daß du dich nur zu leicht von irgend einer Idee entflammen, von einem Menschen bestreiken und hinstellen läßt. Ich will damit nicht gerade behaupten, daß du das Mädchen auf jeden Fall überschätzt — ich würde es nur aufrichtig bedauern, wenn du nachträglich die Erfahrung machen würdest, daß der Schein allzuoft trügt.“

Gied Wladislawowitsch wußte sehr gut, was seine Mutter damit meinte, schwieg und lächelte still vor sich hin.

Als Marwara Dmitriewna sah, daß ihr Sohn auf das angeregte Thema nicht eingehen wollte, wurde sie deutlicher und sagte:

„Ebenso wie du in dem einen Falle bereit bist, Menschen zu übersehen, tuft du im andern das direkte Gegenteil. Ich sage das natürlich nicht, um Alexandra Pawlowna mit der Natascha in eine Parallele zu stellen, sondern nur, um dich zu veranlassen, die Charaktereigenschaften der jungen Dame etwas eingehender zu studieren. Sie befindet uns in deiner Abwesenheit, interessiert sich außerordentlich für die Umbauten in der Brennerei, kurz für alle Wirtschaftsfragen . . .“

„Und aus diesem Grunde,“ unterbrach sie ihr Sohn, „soll ich wohl die glänzenden Charaktereigenschaften unserer Nachbarin nicht genugend zu würdigem vertheidigen? Liebste Mutter, ich weiß ja, was du damit aussprechen willst, und kann nur widerholen, was ich in dieser Beziehung schon einige Male äußerte: Einstens habe ich mich entschlossen, überwältigt nicht zu heiraten, zweitens würde ich es nur aus wärmlicher Liebe tun, und drittens ist Alexandra Pawlowna zwar schön und für die meisten Männer gewiß auch deprehenswert, aber — nun, wollen wir lieber darüber nicht weiter reden.“ —

(Fortsetzung folgt.)

## Kleines Feuilleton.

### Die erste Runde von der englischen Südpolarexpedition.

Nach aus der Haldmond-Bai in Neuseeland eingetroffenen Depeschen hat Kapitän Scott, der Führer der englischen Südpolarexpedition, einen gänzlich unerwarteten Rückhalt in den antarktischen Gewässern, den bekanntesten norwegischen Foscher Kapitän Amundsen, angetroffen. Auf dem Wege nach dem McMurdo-Sund, wo die Expedition ihr Winterlager aufzuschlagen wird, hatte die Terra Nova, der Expeditionsdampfer, schweren Sturm zu befürchten. Wetter drohte in den Molchinraum ein und blieb die Rettelschuhe. Zwei Pontons und ein Hund wurden über Bord geschwemmt, ebenso auch einige Vorräte. Unter dem 17. Dezember weiflicher Länge geriet das Schiff in treibendes Eis und brachte nun 21 Tage, um 390 Meilen zurückzulegen. Am 3. Januar erreichte die Expedition Kap Crozier, aber eine Landung war wegen des schlechten Wetters nicht möglich. Der McMurdo-Sund war verhältnismäßig eisfrei, weshalb beschlossen wurde, Cape Evans, 14 Meilen nördlich von der Discovery-Station, zum Winterquartier zu machen. Innerhalb 14 Tagen wurden ein Haus für die Männer und Ställe für 15 Pontons und 30 Hunde gebaut. Die Terra Nova begab sich dann auf den Rückweg nach Neuseeland. In der Bai von Whales, 164 Grad weiflicher Länge, wo sie am 4. Februar ankerte, fand sie bereits die Fram, das Expeditionsdampfboot des Norwegers Amundsen, der hier Winterquartier bezogen hatte. Amundsen hatte acht Mann und 116 Eskimo-Hunde bei sich und bereitete sich zu einer Fahrt nach dem Südpol vor. Die Fram fuhr bald darauf nach Buenos Aires ab, um im nächsten Jahre wiederzukehren und Amundens Expedition abzuholen.

Die englische Südpolarexpedition hatte am 29. November vorigen Jahres Neuseeland (Port Chalmers) verlassen. Die Route hatte um das Kap und über Melbourne geführt. Die australische Bundesregierung gewährte dem Kapitän Scott eine Unterstützung von 2500 Pfund, gleich 50000 Mk. Da der Geologe Thompson erkannt war, trat an seine Stelle

in Neuseeland R. G. Priestley, ein Mitglied der Expedition Shackletons ein.

Die Zeitung „Morgenbladet“ in Christiania hat die eingelaufenen Nachrichten über die Südpolarexpeditionen Scotts und Amundens Professor Nansen vorgelegt. Nansen erklärte, es sei für beide Expeditionen unmöglich, jetzt den Marsch zum Pole anzutreten. Sie müßten erst überwintern. Vor Oktober könnten die Expeditionen kaum mit Aussicht auf Erfolg den Marsch antreten.

## Der Jagowator.\*

Manches gibt es in der Welt zu loben, Was man gerne und mit Freuden tut. So zum Beispiel: Die verläßten Nadeln An 'nem Damencisenmodehut.

Unter anderm hat das auch hoher Ein geweihter Handelsmann erlangt, Der, den Umland prompt zu beobachten, Auch ein Vordeungsmittelchen erland.

Und weil doch ein dienlicher Artikel eines Namens nicht entgangen kann, Schreit das ganz gesellne Kornidel Gleich an einem wohlbestanden Mann.

Frage an, ob es wohl ungelegen, Wenn man seinem Namen ansetzt, Jagow reißtzieke luxus dagegen: „Jag“ nicht wider. Danke! abgetötet.“ — —

Jagowator also ist der Titel eines Dinges, das uns manches nützt, Infanterie und das probate Mittel Vor dem Sitz der Damennadeln schaut.

Diejes Eine ist nur zu bedenken: Will man auf die Nadel dann allein Dieses Vordeungsmittelchen beschaffen Über kann es sonst noch dienlich sein? Und da finde ich noch manches Nöbel, Das — el — hm — wie lächelt man nur den Sah? Also: Wäre um den Schuhmanns Säbel Nicht ein Jagowator auch am Platz? — —

\* Ein Berliner Fabrikant hat das Polizeipräsidium Jagow gebeten, seine von ihm fabrizierte Gutnahmelißung auf den Namen „Jagowator“ zu taußen, was Herr v. Jagow in einem verbindlichen Schreiben, von der Berliner Presse veröffentlichten Schreiben bereitwillig zugestanden.

## Literarisches.

Die sozialistische Monatsheft (Administration Berlin W. 35 Potsdamerstr. 12 h) haben das 7. Heft ihres 17. Jahrgangs erscheinen lassen. Der Preis des alle 14 Tage erscheinenden Heftes beträgt 50 Pf., vierteljährlich (6—7 Heft) 3 Mk. Zu beobachten durch alle Buchhandlungen, bei allen Altposten, in den Bielen und durch jede Postanstalt, ferner direkt durch den Verlag der sozialistischen Monatsheft. (Ausgabe unter Auswendung oder in geschlossenem Konvolut.) Preise stehen auf Beratern jederzeit festgestellt zur Verfügung. — Aus dem Inhalte nehmen wir: Dr. Leo Aros: Regierungsdienst, sozialdemokratisches und Gemeindebudget. — Edward Bernays: Das Grundgesetz in der Frage der Handelspolitik. — Dr. Max Maurenbreder: Antisemitische Sozialismus. — Walther Wehner: Ueber die sozialen Fragen des deutschen und der englischen Arbeiterschaft. — August Ramminger: Der sozialistische Mensch und das gesellschaftliche Produktionsleben. — Ludwig Coblitz: Die Nationalversammlung in den Vereinigten Staaten. — Robert von M. Schmidt: Wirtschaft von R. Schmidt. — Staatssozialismus von M. Schmidt. — Sozialwissenschaften von Dr. C. Schmidt. — Wirkt von Dr. H. Leibnitz. — Technik von Dr. H. Lutz.

Bon der neuen Zeit (Stuttgart, Paul Simper) ist jedoch das 26. Heft des 29. Jahrgangs erschienen. Sie erscheint wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolonialwarengeschäfte bei der Post mit preiswerten Abgaben zu beobachten. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennige. Einzelne Abgaben jederzeit festgestellt bei der Post mit preiswerten Abgaben. Von Rudolf Hößler: Wahrheit wie verrückt. — Zur Gleicher Wahrheit. — Aus dem Inhalte nehmen wir: Hermann von Rudolf Hößler. — Weise und Weisheit. Von Max Peters. — Literarische Rundschau: Ferdinand Freher, v. Reinhardt, Vieh, Liebe und Ehe im europäischen Alttum. Von A. Thalheimer. — Zeitgeschichtschau.

Geistige der Revolutionen. Von Dr. A. Conrady. 50 Pf. Wöchentlich. Ein recht illustriertes Heft. Verlag Buchhandlung Borwitz, Berlin SW. 68. Das neueste Heft ist jedoch erschienen. Womöglich — die jederzeit begonnen werden können — nimmt jeder Zeitungsabonnent und Kolonialwaren entgegen; sie ist auf Wunsch ein Probeheft gratis.

## Veranstaltungs-Kalender.

Donnerstag den 6. April.

Nürnberg. Wilhelmshausen.

Arb.-Mabs.-Ver. Rötingen-Mühlbach. Abends 8½ Uhr im Tivoli. Metallarbeiter-Verband (Teller, Segelmacher u. c.). Abends 8 Uhr im Tivoli.

Bandonion-Club Rütingen. Abends 8½ Uhr bei Budenberg.

Sonnabend den 8. April.

Hildesheim. Wühlebude.

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter. Abends 7 Uhr in bei G. Schütz.

Varel.

Docheder-Verband. Abends 8½ Uhr im Hof von Oldenburg.

Nordenham.

Metallarbeiter-Verband. Abends 8½ Uhr bei Rohmers.

## Schiffahrt-Nachrichten.

vom 5. April.

Zeitungsmagazin des Norddeutschen Lloyd. Böld, Franken, nach Australien, heute von Melbourne ab. Schnell. 50. Aufl. VIII. II. nach New York, heute Döner passiert.

Pold. Norddeut. von Australien, heute Göteborg passiert.

Arbeiter, agitiert für Eure Zeitung!

